

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unerwartete Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.808. Geschäftsstellen in Civ. Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.



Ercheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rp Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rp Postzeitungsgebühr) und 96 Rp Zustellgebühr. Einsendungen werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portosauslagen zugesandt.

Nr. 236 — 83. Jahrgang

Marburg-Draa, Dienstag, 24. August 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Die höchste Abschussziffer

In zwanzig Stunden 155 Feindflugzeuge mit 1200 Mann fliegendem Personal

dnb Berlin, 23. August

Die Flugzeugverluste der Briten und Nordamerikaner bei ihren Einfällen im Laufe des 17. August nach Süddeutschland und in der Nacht darauf auf norddeutsches Küstengebiet, also innerhalb einer Zeitspanne von nicht einmal 20 Stunden, erreichten nach den bisherigen Feststellungen mit 155 Maschinen, von denen 145 viermotorige Bomber waren, ihre bisherige Höchstzahl.

Von dieser großen Verlustziffer entfallen 109 Flugzeuge auf den Tagesangriff der nordamerikanischen Verbände auf süddeutsche Städte, fünf Flugzeuge auf Einfälle in die besetzten Westgebiete und 41 Flugzeuge auf den Nachtangriff der Briten gegen norddeutsche Küstenorte. Besonders die außergewöhnliche Zahl von 109 abgeschossenen viermotorigen modernsten nordamerikanischen Bombern bei einem einzigen Tagesangriff muß hervorgehoben werden. Die entschlossene Gegenwehr der deutschen Jagdfliegergeschwader hatte die Vernichtung eines großen Teiles der eingeflogenen Verbände zur Folge.

Im Wehrmachtbericht vom 18. August wurde nach Prüfung der ersten Erfolgsmeldungen der Abschuss von 51 viermotorigen Bombern und fünf Jagdflugzeugen mitgeteilt. Schon zu jenem Zeitpunkt war es gewiß, daß die tatsächlichen Verluste des Feindes weit höher waren, aber der Wehrmachtbericht konnte sich erst auf die einwandfreien Unterlagen von 56 Luftsiegen stützen. Inzwischen haben genaue Prüfungen der einzelnen Gefechtsberichte, Zeugenvernehmungen und die Ergebnisse der Suchkommandos aus den weiten Räumen vom Kanalgebiet bis zur oberen Donau die Bestätigung von 50 weiteren Abschüssen ergeben.

So konnten über deutschem oder durch deutsche Truppen kontrolliertem Gebiet allein 101 viermotorige nordamerikanische Bomber als abgeschossen festgestellt werden. Ferner wurde bekannt, daß zwei viermotorige Flugzeuge nordamerikanischer Nationalität mit je zehn Mann Besatzung in der Schweiz notge-

landet waren. Schließlich wurde auch noch ein viermotoriger Bomber über Italien, wohin er sich von Süddeutschland aus gewandt hatte, abgeschossen.

Der Feind hat seine schweren Verluste nur zögernd zugegeben. Zunächst meldete er den Ausfall von 36 Bombern beim Angriff auf einen Ort in Franken. Erst am 22. August erweiterte er dieses Eingeständnis, indem er den Verlust von etwa 50 weiteren Bombern beim Angriff auf eine zweite Stadt in Süddeutschland bekanntgab. Damit gestand er selbst 86 Bomberverluste ein, für seine Geflogen-

heit eine erstaunlich hohe Zahl. Er mußte wohl mindestens so weit gehen, um nicht ganz die Glaubwürdigkeit in den eigenen Reihen zu verlieren, wo die Flugzeugbesatzungen vergebens auf die Rückkehr so zahlreicher Kameraden warteten.

Wenigstens 1200 Mann fliegenden Personals gingen in diesem knappen Zeitraum verloren. Nur ein kleiner Teil konnte sich durch Fallschirmsprung in die Gefangenschaft retten. Die Verluste der deutschen Abwehrkräfte waren demgegenüber äußerst gering.

409 Panzer und 73 Flugzeuge

Trümmerfeld Charkow geräumt — Nicht 56 sondern 101 viermotorige USA-Bomber beim Tagesangriff

dnb Führerhauptquartier, 23. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In anhaltend schweren Kämpfen wurden auch gestern am Mius-Abschnitt alle feindlichen Durchbruchversuche abgewiesen.

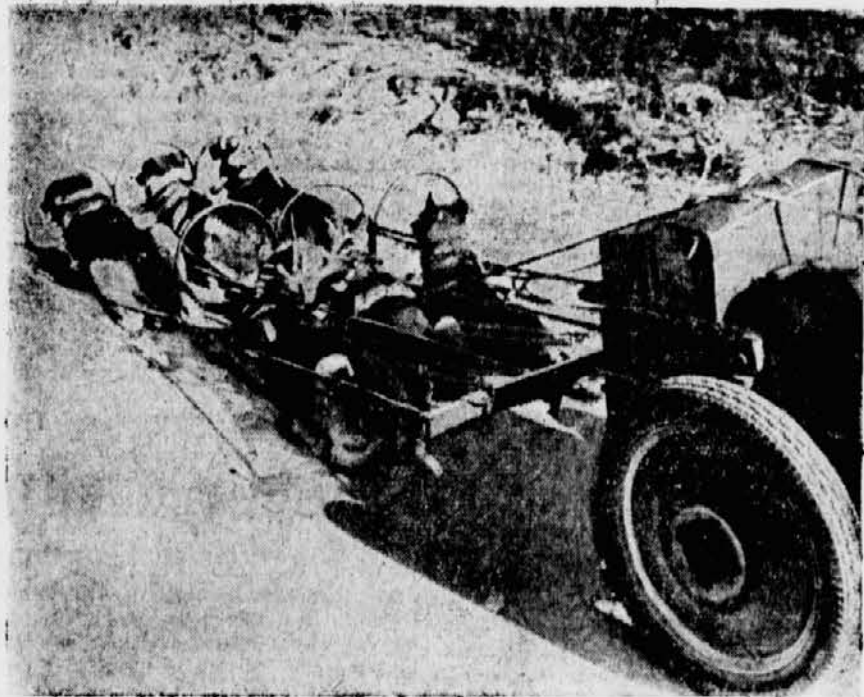
Bei Isjum flammten die Kampfhandlungen erneut auf. Starke Infanterie- und Panzervorstöße der Sowjets wurden von unseren Truppen im Gegenangriff abgefangen und zerschlagen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden dabei über 130 feindliche Panzer abgeschossen. Auch im Raum von Charkow stehen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in heissem Ringen mit sowjetischen Infanterie- und Panzerverbänden. Charkow, das im Laufe des Ostfeldzuges bereits mehrfach den Besitzer gewechselt hat und heute nur mehr ein Trümmerfeld ist, wurde im Rahmen einer planmäßigen Absetzbewegung abermals geräumt. Nordwestlich Charkow schritt die Säuberung des Geländes von einer durch deutsche Panzergrenadiere eingekesselten feindlichen Kräftegruppe bei wachsenden Gefangen- und Beutezahlen fort. Überall, wo die Sowjets an den übrigen Frontabschnitten angriffen, wurden sie trotz Einsatz frischer Truppen unter hohen Verlusten abgewiesen.

Am gestrigen Tage verloren die Bolschewisten an der Ostfront 409 Panzer und 73 Flugzeuge.

Über dem Golf von Salerno brachten deutsche Jäger dreizehn feindliche Flugzeuge zum Absturz. Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und bei freier Jagd über dem Atlantik wurden elf weitere feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, abgeschossen.

Britische Bomberverbände griffen in der vergangenen Nacht planlos westdeutsches Gebiet an. An mehreren Orten wurden vorwiegend öffentliche Gebäude, darunter Kirchen, Krankenhäuser und Schulen von Spreng- und Brandbomben getroffen. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Nach bisherigen Feststellungen wurden fünf feindliche Bomber abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 23. August das Gebiet nördlich London sowie Einzelziele an der Südküste der Insel mit Bomben schweren Kalibers an. Bei dem Tagesangriff nordamerikanischer Fliegerkräfte auf zwei süddeutsche Städte am 17. August verlor der Feind nach den erst jetzt abgeschlossenen Nachforschungen nicht wie ursprünglich gemeldet 56, sondern insgesamt 101 viermotorige Bomber.



FK-Kriegsbericht Krumme (Scherl)

Im Norden der Ostfront

Unser Bild zeigt ein Hundegespann, das im hohen Norden eingesetzt ist, bei einer kurzen Rast. Es legt täglich viele Kilometer zurück, um die Post für die Einheit zu holen.

Auf dem Umweg über Bern

Die Schweiz als Startplatz für den Lügenkrieg

Von unserem ra-Vertreter in Stockholm

Stockholm, 23. August

Verschiedene neutrale Länder Europas, besonders aber die Schweiz, sind in der letzten Zeit aus Umschlagplätzen zu regelrechten Exportzentralen der feindlichen Lügenagitatorien, die ein besonderes Kapitel des »Nervenkrieges« ist, gemacht worden.

Der gegenwärtige Handel mit solchen Produkten erreicht beträchtlichen Umfang. Aus der Schweiz werden täglich nach Schweden schätzungsweise einige Tonnen an fertigen »Neuigkeiten«-Material geliefert, samt und sonders amerikanischen Ursprungs, aber aus Bern, Zürich, der »Schweizer Grenze« oder

ähnlich datiert. Dieser »schwungvolle« Handel ermöglicht es den Engländern und Amerikanern, mit einer scheinbar neutralen Ursprungsquelle die tollsten Fabeln in die Welt zu setzen, deren Abnahme in den belieferten Ländern durch ein nicht minder gut aufgelegtes System gesichert ist. Zweifellos sind ganz enorme finanzielle Zuwendungen in dieses Geschäft erfolgt, denn stellenweise funktioniert die Unterbringung der »Nachrichten« so, als ob es sich um die Aufträge einer Inseratengenerierung handelte. Es werden täglich Quadratmeter geduldigen Zeitungspapiers mit dem Phantasiestoff bedruckt, der eine entsprechende Berücksichtigung auch in den Sensationsüberschriften erhält und dem gutgläubigen Leser mit der gleichen Treueherzigkeit offeriert wird, als ob es sich um regelrechte Schweizer Produkte, sei es aus der Milchbranche oder anderen Erzeugungsweisen, handelte.

Besonders auffällig ist der Vorgang in der schwedischen Presse, die früher nur selten Nachrichten aus der Schweiz bezog, da die dortigen Lokaleinsätze im Norden natürlich nur bedingt interessierten, die aber in den letzten sechs bis acht Wochen diese Art Einfuhr aus der Schweiz so gesteigert hat, daß sogar das Telegrammmaterial aus London und New York davon überflutet wird.

Aus der angeblichen Herstellungstätte Schweiz wird alles geliefert, was man nur haben will: Straßenschlachten, Demonstrationen, Regierungstürze oder -krisen, Militärdiktaturen im Anmarsch, »spontane« Volkserhebungen, Dankeskundgebungen für englisch-amerikanisch-sowjetische Menschheitsbefreier, neue Volksfrontgründungen, 10 bis 20 Fassungen über das Schicksal angeblich verschwundener Politiker (zur Auswahl oder nacheinander abdruckbar), »Stimmungsberichte« und tiefgründige »strategische« Betrachtungen auf ganz weite Sicht. Alles natürlich mit einer selbstverständlichen Nuance, nämlich antideutsch, antitalienisch und antieuropäisch gefärbt, alles auf die Notwendigkeit eines plutokratisch-sowjetischen Systems abgestellt.

Die hohen Berge der Schweiz ermöglichen es den Lieferanten dieser »Neuigkeiten«, in alle, auch die entferntesten Gebiete und Fronten erschöpfenden Einblick zu nehmen, selbst in die tiefsten Bunker, die geheimsten Regierungsberatungen, die tiefsten Seelengründe. Man weiß, was der Rumäne R. und der Portugiese P. denken, der Ungar U., der Türke T. und der Franzose F. Vor allem aber weiß man eines genau: daß sie alle ihre derzeitigen Regierungen nicht lieben, daß sie alle nach »Befreiung« lechzen, daß sie an nichts in der Welt so fest glauben wie an die Güte Churchills, Roosevelts und Stalins. Kein europäisches Land bleibt ausgenommen. Über alle berichtet täglich, stündlich mit der gleichen rührenden Sorgfalt die Allwissenheit mit Sitz in der Schweiz.

Daß diese Machwerke, die ja beim besten Willen nicht jeden Tag auf der gleichen Linie weiter angefertigt werden können — sonst wäre man ja schon längst beim »Sieg« und darüber hinaus —, jeden Tag etwas anderes behaupten, daß sie am nächsten Tag das Gegenteil von heute verbreiten oder nach acht Tagen dieselbe Sache wie vorgestern, das tut gar nichts. Das fällt nämlich deshalb nicht auf, weil die Er-

Drohungen und Lockungen

Englisches Werben um die Türkei

rd Lissabon, 23. August

Die »Times« meint in einer ihrer letzten Nummern, daß die Türkei bis jetzt zwar ihre Neutralität wahren konnte, daß es Ankara aber sehr schwer fallen würde, auch gegen den Willen der Alliierten aus dem Kriege herauszubleiben. In den ersten Kriegsjahren habe die Türkei bis zu einem gewissen Grade eine Flankendeckung der anglo-amerikanischen Position im Nahen Osten gebildet. Aus diesem Grunde wurde auch von London und Washington kein großer Druck auf die Regierung Saracoglu ausgeübt. Aber das letzte Wort im Lexikon einer wahren Neutralität sei eben doch der Krieg. Wenn das die Türkei nicht einsehen wolle, könnte man die Lieferungen unter dem Pacht- und Leihgesetz einstellen, die türkische Ausfuhr nach Großbritannien einschränken usw. Wenn Ankara zu Entgegenkommen bereit wäre, könnte man im Dekret gleichzeitig den griechischen Emigranten versprochenen Gebietszuwachs in Aussicht stellen, vielleicht auch in Westthrazien. Außerdem würde Ankara dann auch beim Friedensschluß die von ihm so dringend gewünschten Garantien gegen die Sowjetunion erhalten, denn man dürfe nicht vergessen, daß die Türkei seit vielen Jahrzehnten vor einer Expansion Moskaus nach den Dardanellen Angst habe. Aber, so sagt die »Times« am Schluß ihres Artikels, auf eine so wohlwollende Behandlung könne die Türkei natürlich nicht rechnen, wenn sie an ihrer Neutralität festhalte. Dieser Artikel gehört in die Serie der allzu offenerzigen Londoner Bekenntnisse, daß Neutralität nicht respektiert werden könne.

Rauschgiftschmuggel nach dem Irak

rd Ankara, 23. August

Der Polizeipräsident von Bagdad hat die Bevölkerung zur Unterstützung der Polizei und der Zollbehörden bei der Bekämpfung des Rauschgiftschmuggels aufgerufen. Er erklärte, im Irak werde in erschreckendem Maße Rauschgift geschmuggelt. Wenn man diese Volkseuse ein-dämmen wolle, müßten drakonische Maßnahmen ergriffen werden. Die Verbraucher von Rauschgift sollen in Zukunft ebenso bestraft werden wie die Händler. Dieser Aufruf des Bagdader Polizeipräsidenten läßt erkennen, wie sehr der Rauschgiftschmuggel, der immer schon in den von England betreuten Ländern blühte, nun auch im Irak überhandgenommen hat.

Sorgen der sowjetischen Kriegswirtschaft

Kohlenschwierigkeiten der Uralindustrie — Das fehlende Ackerland

Von unserem Berner rd-Vertreter

rd Bern, 23. August

Die englische Wochenzeitschrift »Statist« beschäftigt sich in einer ihrer letzten Nummern mit der Kriegswirtschaft der Sowjetunion. Aus dem Artikel spricht eine ernsthafte Besorgnis. Das Blatt enthält dem englischen Leser ganz unverblümt, daß Verluste, wie sie die Sowjets an Menschen, Rohstoffen, Fabriken, Nahrungsmitteln und Transportmöglichkeiten erlitten haben, unweigerlich zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führen müßten.

Von der Gesamtbevölkerung der Sowjetunion in Höhe von etwa 170 Millionen befinden sich etwa 50 Millionen in den Gebieten, in denen jetzt die deutschen Truppen stehen. Ein solcher Ausfall mache sich in der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion unweigerlich bemerkbar. An Ackerland habe Deutschland den Sowjets rund 15 Millionen Hektar — das bedeutet ein Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Anbaufläche — abgenommen. Dazu seien zudem 35 Millionen Tonnen Kornfrüchte und ein Drittel der Vorkriegsjahresproduktion an Weizen gekommen.

Wie das englische Blatt feststellt, machen sich aber die Einbußen in der Industrie viel folgenschwerer bemerkbar. Man habe zwar versucht, die Ausfälle an Kohle und Eisenerzen, die durch die Besetzung der Ukraine und des Donezbeckens bis zu 60 v H. der Vorkriegsproduktion betragen, durch Auswertung der neuerstandenen Industriewerke im Ural wettzumachen, jedoch stellten sich hier große Schwierigkeiten entgegen.

Eines der Hauptprobleme bestände darin, daß im Ural keine Kohlevorkommen seien. Der für die Rüstungsindustrie unentbehrliche Rohstoff müsse aus weit entfernten sibirischen Gebieten herangeschafft werden. Bis zu 50 v H. des Bedarfs werde auf diese umständliche Weise gedeckt, und man sehe in der Sowjetunion nur in rigorosen Maßnahmen eine annähernde Möglichkeit zur Lösung dieser Schwierigkeiten. Dazu gehörte vor allen Dingen die Unterbindung jeder Kohlenlieferung an die Zivilbevölkerung. Außerdem aber hätten sich bereits viele Industrien sowie die Eisenbahnen auf die Verwendung von Holz und Torf umstellen müssen.

Ein weiteres Problem für die Industrie im Ural stelle die ungenügend entwickelte elektrische Kraftgewinnung dar. Die notwendigen Anlagen seien erst unter dem

dritten Fünftjahresplan in Angriff genommen worden, doch reichten die Kraftwerke nicht im entferntesten aus und lägen weit hinter denen des Donezgebietes zurück.

Diese Enthüllungen der englischen Zeitschrift sind um so interessanter, als man sich bisher immer bemüht hat, die Sowjetunion als einen Wirtschaftsgiganten

hinzustellen. Es erweist sich also wieder einmal, daß nicht die riesigen Industrieanlagen das Ausschlaggebende sind, sondern die Rohstoffe und vor allen Dingen der menschliche Geist, der der toten Materie Leben einhaucht — was zwar durch die marxistische Lehre der Sowjets abgelehnt, aber durch die Tatsachen immer wieder bestätigt wird.

Im Feuer japanischer Bomber

Nordamerikanischer Landungsversuch auf Kulambangra gescheitert

dnb Tokio, 23. August

Im mörderischen Feuer japanischer Bomberverbände, die zur Verteidigung der Insel Kulambangra eingesetzt sind, scheiterte am Sonntag ein Landungsversuch nordamerikanischer Truppen. Die feindlichen Streitkräfte, die immer wieder hartnäckige Gegenangriffe unternahmen, versuchten unter Einsatz von ungefähr 15 Landungsbooten und Torpedobooten, auf der Insel Fuß zu fassen. Mehrere Landungsfahrzeuge wurden durch das gezielte Feuer der japanischen Verteidiger zum Kentern gebracht, worauf die Nordamerikaner sich zur Flucht wandten.

Bei einem Angriff japanischer Marinebomber und Jäger auf die USA-Stellungen bei Bilbao Vella auf der Insel Lavello wurden 14 nordamerikanische Jagdflugzeuge abgeschossen. Obwohl 30 feindliche Jäger die japanischen Einheiten angriffen, wurden feindliche Transporte bekämpft, ein mittelgroßes und ein kleines Transportschiff versenkt, während zwei größere Transportschiffe und ein mittleres Transportschiff in Brand geworfen wurden. Außerdem brach als Folge des Angriffs in feindlichen Anlagen an drei Stellen Feuer aus. Insgesamt wurden beim Kampf 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Von den Japanern abgeschossen

dnb Tokio, 23. August

Von einem ungenannten Stützpunkt im Südpazifik wird gemeldet: Am 20. August überflogen etwa sechzig feindliche Flugzeuge Aruba auf Neu-Guinea; sie wurden sofort von japanischen Jägern gestellt, denen es dabei gelang, acht große Bomber abzuschießen, während nur ein japanischer Jäger verloren ging. Am 21. August entdeckten japanische Jägerverbände einen feindlichen Verband von sechzig Bombern und Jä-

gern. In heftigen Luftkämpfen schossen die japanischen Jäger zwölf schwere Bomber bei einem Verlust von drei eigenen Jägern ab. Am gleichen Tage stellten japanische Jäger westlich der Insel dreißig feindliche Flugzeuge zum Kampf und brachten zwei Bomber und einen Jäger zum Absturz. Ein japanischer Jäger wird vermißt.

Luftangriff auf Tschungking

dnb Stockholm, 23. August

Wie Reuter aus Tschungking meldet, wurde die Stadt am Montagmorgen zum ersten Mal seit zwei Jahren wieder bombardiert. Der Angriff sei von zwei Wellen von je 27 japanischen Flugzeugen ausgeführt worden. Die erste Welle habe Ziele in den westlichen Vorstädten der Stadt bombardiert, die zweite richtete sich gegen Wansein innerhalb von Tschungking.

Schwedens strikte Neutralität

dnb Stockholm, 23. August

Der schwedische Außenminister Günther hielt in Karlskrona eine Rede, die ein neues Bekenntnis zum strikten Neutralitäts- und Friedenswillen Schwedens darstellt. Günther trat mit Nachdruck für einen gerechten, auf weite Sicht geplanten allgemeinen Frieden ein. Er bezeichnete es als Aufgabe Schwedens, nach dem Krieg den Kontakt mit der Welt wieder aufzunehmen und sich auf der Grundlage der Politik der friedlichen Einstellung gegenüber allen Seiten am Wiederaufbau zu beteiligen.

Montag morgen überflogen wiederum Flugzeuge unbekannter Nationalität Südschweden. In Trellaborg trat die schwedische Luftabwehr in Aktion. Nähere Meldungen liegen nicht vor, doch handelt es sich vermutlich um englische Bombermaschinen, die sich anscheinend in niedriger Höhe hielten.

zeuger ihren im chemischen Massenprozeß hergestellten Produkten offenbar auch Mittel beigemischt haben, das bei einer gewissen Leserschaft für widerstandslose Aufnahme und geschmeidige Verdauung all dieses Unsinn sorgt.

Ein einziger kleiner Fehler haftet diesen Fabrikaten an: Sie verraten durch gewisse kundige Fachausdrücke, die überall auftauchen, den jüdischen Fleiß, der hier am Werke ist. Aber manche Bezieher glauben wahrscheinlich, es handle sich bei dem Mäuschlein um einen besonders hoch entwickelten Dialekt der Schweiz.

Hoare belästigt Franco

Englischer Erpressungsversuch an Spanien

rd Stockholm, 23. August
In London wird großer Nachdruck auf die Angaben über den Eilbesuch des englischen Botschafters Sir Samuel Hoare bei General Franco gelegt. Hoare, der so dringende Aufträge erhalten hat, daß er den spanischen Staatschef sogar per Flugzeug an dessen Sommersitz heimsuchte, wird in der kommenden Woche zur Berichterstattung in London erwartet.

Seine mit allen Kennzeichen neuer Erpressungsversuche aufzunehmenden Vorstellungen beziehen sich, wie aus London verlautet, auf die schon oft angemahnten englischen Forderungen nach Auslieferung des Tanger-Gebietes. England hat sich mit der spanischen Besetzung der vormaligen sogenannten internationalen Zone nie zufrieden gegeben und will die jetzige Lage dazu benutzen, um Spanien nicht nur seines Einflusses auf dieses Gebiet zu berauben, sondern sich auch künftige Zugriffsmöglichkeiten gegen Spanisch-Marokko zu erschließen, das den Engländern schon stets ein Dorn im Auge gewesen ist, vor allem aber seit der gemeinsamen englisch-amerikanischen Festsetzung in den französischen Kolonien, indem es als ständige »Rückenbedrohung« hingestellt wurde.

Wachsende spanische Flotte

hd Madrid, 23. August
Nach einer Liste der spanischen Handelschiffahrt beträgt ihre Gesamttonnage in diesem Jahre 1 020 000 brt, die sich auf 925 Schiffe verteilen. Die entsprechenden Angaben von 1942 sind 1 056 000 brt und 920 Schiffe, so daß ein scheinbarer Rückgang von 36 000 brt vorliegt. In der neuen Liste sind jedoch zum ersten Male die 10 Transportschiffe abgeschrieben, die bei Beendigung des Bürgerkrieges in der Sowjetunion blieben und deren Tonnage 55 775 brt betrug, ferner 5 Schiffe der Trans-Mediterranea mit 22 500 brt, die als überaltert zum Abwracken bestimmt wurden. Tatsächlich hat sich also die Tonnage der spanischen Handelschiffahrt, was Frachtschiffraum und Fischereiflotte anlangt, im Laufe des letzten Jahres durch Neubauten wesentlich erhöht.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb Rom, 23. August
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet:
Die feindliche Luftwaffe unternahm Angriffe auf die Stadt Salerno, wodurch beträchtliche Schäden entstanden. Im Verlauf heftiger Gefechte, die die deutschen Jäger dem angreifenden Verband lieferten, verlor dieser dreizehn Flugzeuge.

Während eines Angriffs mit Bordwaffen, den vier feindliche Maschinen auf den Hafen Prevesa (Griechenland) durchführten, schossen die Flak und Marineeinheiten zwei der angreifenden Maschinen ab.

In der Nacht zum 23. August brachte die Flak von Crotone in der Nähe der Stadt zwei Bomber zum Absturz, während ein weiterer auf dem Meer bei Kap Colona zerschellte.

Die kroatische Presse zur Lage

tc Agram, 23. August
Nach der letzten Pede des Poglavnik, in der er alle Kroaten aufforderte, an der Verteidigung mitzuwirken, veröffentlicht die kroatische Presse täglich Artikel, in denen darauf hingewiesen wird, daß Kroaten heute die schwersten Kämpfe seiner Geschichte zu bestehen habe, und daher ein Zusammenschluß aller Kroaten notwendig sei. Der kroatische Staat sei die einzige Sicherung der Zukunft des kroatischen Volkes und jedes einzelnen Kroaten. Einzelne können, schreibt die Zeitung »Nova Hrvatska«, verschiedene Ansichten und Standpunkte in gewissen Fragen vertreten, doch in einem, nämlich der Verteidigung der wiedergewonnenen kroatischen Selbständigkeit müssen alle Kroaten einig sein, und niemand dürfe die schicksalsschweren Ereignisse mit gekreuzten Armen abwarten.

Sowjetische Fallschirmagenten

dnb Sofia, 23. August
Dieser Tage sind auf türkischem Gebiet in der Nähe der bulgarischen Grenze von einem Sowjetflugzeug sechs Fallschirmagenten, bulgarische, in der Sowjetunion lebende Emigranten, abgesetzt und von den türkischen Behörden sofort interniert worden.

Neuer Stadtplan für Jerusalem

dnb Izmir, 23. August
Die jüdischen Stadträte von Jerusalem haben einen Stadtplan der englischen Verwaltung, der eine gewisse Reservationszone für die Araber vorsah, abgelehnt. Nun hat der englische Stadttingenieur von Jerusalem einen neuen Stadtplan ausgearbeitet, der eine Erweiterung des Stadtgebietes von Jerusalem ohne diese Beschränkung enthält und der die Genehmigung der Palästina-Regierung sowie der Juden gefunden hat.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgarten. Hauptvertriebsstelle Anton Giersbach alle in Marburg a. d. Draa Badstraße 4.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs geldes.

Die Schreckensfahrt der „Eestirand“

Eine Erinnerung an den 24. August 1940

rd Reval, 23. August
Kurz vor der Befreiung Revals durch die deutschen Truppen verfrachteten die Sowjets die Esten im wehrpflichtigen Alter nach Leningrad. Die »Eestirand« der größte estnische Dampfer war der 17. Transporter dieser Art. Unter seinen unfreiwilligen 5000 Passagieren befanden sich Greise und Kinder, ein neuer Beweis für die oft festgestellte Tatsache, daß der Abtransport der »Mobilisierten« nur ein fadenscheiniger Vorwand des NKWD war, um möglichst viele der verhafteten »Bourgeois« aus den baltischen Ländern ins Verderben zu treiben. Die Bolschewisten wußten natürlich ganz genau, daß die deutsche Luftwaffe sich so lohnende Ziele wie dieses große Schiff, von dessen ungewöhnlicher Zweckbestimmung sie keine Ahnung haben konnte, nicht entgehen lassen würde.

Schon bald nach der Abfahrt von Reval wurde die »Eestirand«, wie ein Revaler Einwohner nachher berichtete, von zwei Fliegerbomben getroffen. Die eine durchschlug das Deck und explodierte im unteren Schiffsraum. Von den dort eng zusammengepackten Verschleppten wurden etwa fünfzig getötet. Die Folge war eine furchtbare Panik unter den Überlebenden, zumal die politischen Kommissare sich nicht in geringsten um die Verwundeten kümmerten. Viele

Menschen, so schildert der Augenzeuge, sprangen über Bord, wobei die meisten beim harten Aufschlag auf das Wasser die Besinnung verloren und untergingen. Dem wackeren estnischen Kapitän Elken gelang es nicht, die Ruhe wiederherzustellen. Hunderte von Menschen wurden im Gedränge zu Tode gequetscht und viele schwer verletzt.

Der Kapitän ließ daraufhin den Strand von Kerä an und erbat vom dortigen Leuchtturm telefonische Weisungen für die Weiterfahrt. Die kommunistischen Machthaber befohlen die Fortsetzung der Fahrt nach Leningrad, wome sie ihre Vernichtungsabsicht auf neue bewiesen.

Um 20 Uhr löste ein zweiter Fliegerangriff abermals eine Panik aus. Die Verschleppten verlangten den sofortigen Abbruch der sinnlosen Fahrt und wollten an Land gesetzt werden. Darauf ließ der leitende politische Kommissar an die Besatzung des Schiffes Handgranaten verteilen mit dem Befehl, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen, falls die unfreiwilligen Fahrgäste seinen Anordnungen keine Folge leisten sollten.

Auf eigene Verantwortung brachte Kapitän Elken darauf das schwerbeschädigte Schiff in die Nähe der Insel Wrangelskorn und ließ die Toten und Verwundeten ausladen. Diese günstige Gelegen-

heit nahm der rote Kommissar wahr, unter dem Granathagel der bereits am Strande aufgefahrenen deutschen Geschütze mit einem kleinen Boot auf ein in der Nähe ankerndes sowjetisches Kriegsschiff zu fliehen. Die auf der Insel befindlichen 50 Rotarmisten und zwei sowjetische Offiziere wurden von der Besatzung des Schiffes überwältigt, dabei leisteten die vorher verteilten Handgranaten treffliche Dienste...

Die »Eestirand« war inzwischen an der Insel gestrandet. Aus dem Wrack wurden zahlreiche Tote geborgen, weitere Leichen wurden angeschwemmt, sie alle mit Hilfe inzwischen eingetroffener deutscher Soldaten beigelegt. Die genaue Zahl der Opfer konnte nie genau festgestellt werden; es wird jedoch damit gerechnet, daß etwa ein Drittel der 5000 Verschleppten schwer verwundet wurden oder ums Leben kamen.

Auch sie gehören zu den etwa 60 000 Opfern des Bolschewismus (unter denen sich 20 000 Frauen und 7 000 Kinder befanden), die der Bolschewismus allein von dem kleinen estnischen Volke gefordert hat. Und dann will Stalins Leibblut, die »Prawda«, mit dreier Stirn behaupten, »die baltischen Völker seien freiwillig in den großen Verband der Sowjet-Union eingetreten...« Die Wahrheit sieht anders aus...

Ueberraschungen, die der Balkan bietet

Die »kleinen Gemeinheiten« für ungebetene Gäste — Hier irrt John Gunther

PK John Gunther gibt den Nordamerikanern mit seinen Büchern Anschauungsunterricht über fremde Völker und Länder. Vor kurzem ist von ihm ein »Balkan-Leitfaden« für die nordamerikanischen Soldaten erschienen. Danach leben die Bewohner des Balkans in Freudenhäusern und stechen sich gerne gegenseitig Messer in den Bauch. Solche Zustände, die die Balkanvölker gar nicht erstreben, wollen — so scheint es — die Nordamerikaner im Südosten einführen. Wir leben lange genug auf dem Balkan und haben durch den Augenschein die Sitten und Gebräuche so gut kennengelernt, daß wir Herrn John Gunther einen Hinweis geben können.

Ein schöner Brauch ist es hierzulande, dem Gast einen Begrüßungstrunk zu reichen, Mastika vielleicht oder einen Siliwowitz oder auch einen Uzo. Das sind scharfe Sachen, die einen Mann leicht umwerfen. Darum werden gleichzeitig mit den Schnäpshappen Appetithappen gereicht: Paprikaschoten etwa, Gurkenscheiben, Tomatenstückchen, scharf gewürzt, fetten Speck oder pfeffrige Fleischklößchen. Das sind wieder scharfe Sachen, die den nachhaltigen Geschmack des Schnapses von der Zunge beizen sollen.

Wir haben uns an diese Sitte gewöhnt und finden sie nett. Die Appetithappen nennen wir die »kleinen Gemeinheiten«, und wenn man lange Zeit in einem Lan-

de lebt, dann übernimmt man leicht etwas von seinen schönen Bräuchen. So sind wir denn auch ständig auf Besuch vorbereitet. Mögen sie auch überraschend kommen, wir haben für die Begrüßung genügend »kleine Gemeinheiten« bereit. Aber wir sagen unverbohlen, daß uns und den Balkanvölkern nichts an ihnen liegt. Niemand macht sich etwas aus ihren Sitten, die sie Europa aufräumen wollen, und da niemand sie gebeten hat zu kommen, sie aber dennoch fortwährend ihren Besuch ankündigen, sind unsere Vorbereitungen dafür entsprechend. Und hin und wieder überzeugen wir uns durch eine Rundfahrt davon, ob auch alles gut hergerichtet ist und für den Ernstfall klappen wird.

So auch kürzlich, als wir mit dem Kommandeur eines Festungs-Pionier-Stabs in Griechenland die Vorbereitungen für die ungebetenen Gäste in seinem Abschnitt besichtigten. Wir suchten diesmal weniger die schweren Batterien an der Küste, die ihre Brocken weit hinaus auf die Ägäis werfen und auch nicht die Flugplätze, von denen aus wir noch viel weiter langen können, nein, uns lockten die Dinge, die vorbereitet sind für den Fall, daß der angekündigte Besuch schon eingetroffen ist.

Daß er nicht kommen kann, wollen wir nicht behaupten. Wir setzen den Fall, er ist an Land: dann geht es mit den »klei-

nen Gemeinheiten« los. Für schwere Waffen sind die Höhen und zerrissenen Schluchten nicht befahrbar. Es gibt nicht eben viele Möglichkeiten für den Gegner, schwere Waffen einzusetzen und voranzubringen. Wo es unter normalen Verhältnissen allenfalls noch gegangen wäre, geht es heute eben nicht mehr. Schließlich haben unsere Pioniere, OT- und Arbeitsdienstmänner die Erfahrungen von vier Jahren Krieg an allen Fronten und mit allen Schwierigkeiten hinter sich und wissen, wie ein Gelände gesperrt werden muß. Sie hatten auch Zeit zu arbeiten und hören damit nicht auf. So zieht sich durch das zerklüftete Gelände nun dort sichtbar, wo es nicht zu vermeiden ist, ein System von gut durchdachten Befestigungen, das dem Verteidiger hervorragenden Schutz gegen alle Waffen, dem Angreifer aber mehr und stärkere Hindernisse bietet, als ihm gut bekommen können.

Man kann im einzelnen darüber nichts sagen, ohne zugleich auch die begreifliche Neugier des Gegners zu befriedigen. Nur soviel: John Gunther und durch seine Belehrungen auch die Nordamerikaner haben eine ganz schiefe Vorstellung vom Balkan. Das kann sich eines Tages rächen. Denn wenn sie kommen, werden sie eine Suppe vorgesetzt bekommen, die ihnen Hände, Zunge und Magen verbrennen wird, so weiß und scharf ist sie.

Kriegsbericht Leo Jankowski

schützen anstatt bei richtigen, bei den ordnungsliebenden kroatischen Soldaten gewesen zu sein.

Kriegsbericht Othmar Merth

Unter der Finanzgewalt der USA

tc Ankara, 23. August
Die Finanzkommission des iranischen Parlaments hat unter Aufsicht des nordamerikanischen Finanzdiktators Mills-paugh die Beratungen über den neuen Haushalt abgeschlossen und auch die von Mills-paugh entworfenen neuen Steuergesetze bewilligt. Dem Parlament bleibt nunmehr übrig, dazu Ja und Amen zu sagen.

BLICK NACH SÜDOSTEN

Deutsche Volksgruppe beim Poglavnik

tc Agram, 23. August

Der Poglavnik empfing am Montag eine Abordnung der deutschen Volksgruppe in Kroatien. Er gab seiner Zufriedenheit über die Mitarbeit der deutschen Volksgruppe bei der Konsolidierung der Verhältnisse in Kroatien Ausdruck und dankte ihr für ihre Opfer bei der Sicherung des kroatischen Staates.

Kroatiens Gesandter in Sofia

tc Sofia, 23. August

Der neue kroatische Gesandte in Bulgarien Dr. Stipo Petritsch trifft Anfang dieser Woche in Sofia ein, um nach der Abberufung des Gesandten Dr. Schidrowetz die Leitung der kroatischen Gesandtschaft zu übernehmen.

Dr. Petritsch wurde 1896 in Dalmatien geboren. Er studierte Jura und betätigte sich hierauf in der nationalkroatischen Bewegung, sodaß er von 1933 bis 1937 außerhalb der Grenzen Jugoslawiens als Emigrant leben mußte. Dort arbeitete er mit Dr. Ante Pawellitsch zusammen. 1937 ließ er sich in Dubrownik als Rechtsanwalt nieder und wurde dann der erste Gesandte des Unabhängigen Staates Kroatien in Rom. Dr. Petritsch bringt nach Sofia auch den Legationssekretär in Rom Buschko mit, der zum Legationsrat ernannt wurde.

dz 19 137 Gymnasiasten. An 47 slowakischen Gymnasien mit 533 Klassen studierten im abgelaufenen Schuljahr 19 137 Schüler. Das größte Gymnasium der Slowakei ist das bischöfliche Gymnasium in Tyrnau mit 1134 Schülern.

dz Investitionen für Bahnbauten. Im Jahre 1943 wurden in der Slowakei bis Ende Juni 108 Millionen Ks für Bahnbauten investiert.

dz Die ungarische Brotration wird ab 1. November um 25 v. H. erhöht werden, die Mehrlation ab 1. September. Die monatliche Mehrlieferung wird 2800 g betragen, davon werden 75 v. H. schwarzes Mehl sein.

dz Ungarische Hilfspolizei. Die ungarischen Blätter veröffentlichten eine Verordnung des Innenministers über die Aufstellung einer Hilfspolizei, zu deren Formationen sich unbescholtene ungarische Staatsbürger freiwillig melden können.

dz Pafälischer verhaftet. Die Bukarester Polizei hat mehrere polnische Emigranten verhaftet, darunter eine Anzahl Juden, die türkische Einreisevisen gefälscht und dabei 3,2 Millionen Lei verdient haben.

Gesandter für Kopenhagen. Der neue Gesandte Rumäniens in Dänemark, George Curtzesco, ist in Kopenhagen eingetroffen.

rd Elektrifizierung der bulgarischen Staatsbahnen. Ein Plan zur Modernisierung des Eisenbahnverkehrs in den nächsten 20 Jahren sieht die Elektrifizierung der Hauptstrecken mit dem stärksten Verkehr vor, so die Strecken Sofia-Palanka, Sofia-Plowdiv und Sofia-Mesdra, also ein Teil der großen südosteuropäischen Durchgangsstrecke Deutschland-Türkei. Der benötigte Strom kommt aus Wasserwerken, aber auch aus kohlebetriebenen Werken, die bereits bestehen.

dnb Sojabohnen aus Serbien. Nach langjährigen Bemühungen ist es serbischen Fachleuten gelungen, einige Sorten der hochwertigen Sojabohne zu akklimatisieren. In Belgrad besteht bereits eine Fabrik zur Verarbeitung von Sojabohnen, die in beschränktem Maße Sojamehl und Sojamehl herstellt.

dz In Saloniki ging der vierte diesjährige Transport griechischer Arbeiter in das Reich.

Die König-Carol-Bar

Da kann man nur sagen: Viel Vergnügen! — sowohl für sein Volk, wie für Seine Majestät König Carol, der sich laut Meldungen aus Mexiko anschickt, wieder um die rumänische Krone zu buhlen. Hoffentlich hat er auch Frau Lupescu dabei nicht vergessen; sie muß natürlich auch unbedingt wieder in ihre luxuriösen Appartements nach Bukarest zurück.

Das ganze Treiben wirkt ein lachhaft trauriges Licht auf die Geistesverfassung der angelsächsischen Agitatoren, die offenbar am Ende ihres Lateins sind. Wie könnten sie sonst auf eine so zehnfach verbrauchte politische Persönlichkeit wie Exkönig Carol, diesem größten politischen Schaukelpferd unserer Tage, zurückgreifen.

Der Monarch, der gegenwärtig eine Bar in Mexiko-City unterhält, bereite, so heißt es, ein Manifest an sein Volk vor, in dem er es zum Widerstand gegen die Regierung Antonescu und zur Vertreibung der Nazis auffordere. Angelsächsische Blätter schreiben, daß »der König« damit versuche, die Krone wieder bei seinem Volke populär zu machen. Vielleicht hätte er wenigstens die levantinischen Nichtstuer in Bukarest für sich, wenn er verspräche, in seinem Königspalast eine öffentliche Bar aufzumachen.

Naturkatastrophe in der Westschweiz

dnb Bern, 23. August

Gewaltige Wassermassen, die am Fuß der Dent Blanche gestaut waren, durchbrachen am Sonntag das Gletschereis und stürzten zu Tal. Die Borge, schnell stark an und trat über die Ufer, wobei riesige Mengen von Geschiebe, Baumstümpfen und allem möglichen Material das Dorf Les Hauseres bei Evolène überschwemmten. Die Brücke, welche Les Hauseres mit der Arolla-Straße verbindet, sowie eine Sägerei, eine Mühle, eine Bäckerei und vier Garagen wurden weggerissen. Eine zweite Brücke zwischen Les Hauseres und der Arolla-Straße sowie die Brücke von Evolène sind schwer bedroht. Obstkulturen und Gärten stehen unter Wasser. Es ist zur Zeit unmöglich, die entstandenen Schäden abzuschätzen. In der Nacht zum Montag, als sich die Lage gebessert zu haben schien, durchbrach ein weiterer Gletschersee das Eis. Es mußten Verstärkungen herbeigezogen werden, welche, mit Scheinwerfern ausgerüstet, das Wasser bekämpften.

Schweres Gewitter über Rom

dnb Rom, 23. August

Ein heftiger Gewittersturm, der sich am Montagmorgen über Rom entlud, verursachte einige schwere Schäden. Wohnhäuser, die durch die heftige Regenflut umspült wurden, stürzten trotz der sofortigen Eingreifens der Feuerwehr ein. Opfer sind nicht zu beklagen, denn die Bewohner hatten vorher die Häuser verlassen. Aus einigen konnte ein Teil der Einrichtungen gerettet werden. Die Kirche San Crisogono erlitt einigen Schäden durch das auf das Dach einströmende Wasser. Auch hier konnte die Feuerwehr weitere Schäden verhindern.

Von Heuschrecken kahl gefressen

dnb Schanghai 23. August

Die landwirtschaftlich ertragreichsten Gebiete der Provinz Honan sind mit einem Schlage von Heuschreckenschwärmen verwüstet worden. In diesen Gegenden sind nichts als Stoppeln und kahle Bäume übriggeblieben. Die Verwüstungen erstrecken sich über ein nahezu 400 km langes Gebiet vom Gelben Fluß bis südwärts zum Yangtse. Die Hungersnot dürfte die vom letzten Jahr noch weit übertreffen, da keinerlei Lebensmittelreserven vorhanden sind, selbst Gras und Baumrinde, von denen sich die Bevölkerung im letzten Jahr wochenlang am Leben erhielt, gibt es nicht mehr.

Unsere Kurzmeldungen

dnb Deutsche Soldaten als Lebensretter. In der Nähe der norwegischen Ortschaft Dovre retteten zwei deutsche Soldaten zwei norwegische Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens. Die Norwegerinnen, die nicht schwimmen konnten, kamen beim Baden in tiefes Wasser und gingen mehrmals unter, ehe sie von den deutschen Soldaten bemerkt wurden.

Welche Sprache überwiegt in Südafrika? Über die Verbreitung der afrikanischen und englischen Sprache unter der weißen Bevölkerung der südafrikanischen Union gibt eine jetzt von der Regierung veröffentlichte Statistik Aufschluß. Danach sind sechzig Prozent der zwei Millionen Weißen zweisprachig. Achtzehn Prozent beherrschen ausschließlich die englische Sprache. An dritter Stelle steht die deutsche Sprache, die noch immer in rund 18 000 südafrikanischen Haushalten gesprochen werde.

dnb Neue Unruhen in Palästina. Aus den Bezirken von Gaza und Hebron in Palästina werden neue zahlreiche blutige Zusammenstöße gemeldet. In vielen Fällen handelt es sich um Überfälle hunderter Araber auf Getreidetransporte. Allen Polizeiverstärkungen zum Trotz nimmt die Unruhe zu. Der 24-jährige Sohn des jüdischen Muktar von Kibrit Beit Lid wurde getötet.

dnb Die Australische Regierungspartei, die Labour-Partei, hat nach den letzten Wahlergebnissen einer Reuter-Meldung aus Melbourne zufolge im Repräsentantenhaus beinahe eine Mehrheit von 2:1 erreicht. Außerdem hat sie alle 19 freigebliebenen Senatssitze an sich gebracht.

Japan baut 37 neue Kraftwerke. In den zuständigen japanischen Ministerien sind die Vorbereitungen für die Errichtung von 37 neuen Kraftwerken in Japan beendet worden.

Ortsgruppentage im Unterland

Jetzt gilt es Treue zu bewahren

Der Gauleiter besucht Gonobitz, Hohlenstein und Heilenstein — Weitere fünf Ortsgruppen erhielten die Fahnen

Auch am vergangenen Samstag und Sonntag nahmen die Ortsgruppentage im Unterland einen recht erfreulichen Verlauf. Unverhofft war auch diesmal wieder Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Sigfried Uiberreither in einigen Ortsgruppen erschienen, um an der feierlichen Überreichung der Fahnen des Führers persönlich teilzunehmen.

Der deutsche Markt Gonobitz

Die Feiern in Gonobitz bewiesen wieder, daß der Markt über die 23jährige Fremdherrschaft hinweg genügend Lebenskraft und Bekenntnisfreude in das Reich hinübergerettet hat, um sogleich in die ersten Reihen des in die deutsche Zukunft marschierenden Unterlandes einzurücken.

Der Leistungsbericht des Ortsgruppenführers wies darauf hin, daß in der Alltagsarbeit mitunter der Eindruck erwacht wird, als ob die aufgewendete Mühe in keinem Verhältnis zu den erzielten Ergebnissen stünde. An solchen entscheidenden Abschnitten der Geschichte der Ortsgruppe ist es aber doch möglich einen Überblick über das bisher Erreichte zu gewinnen. Wenn es gelang, die Volksgenossen einheitlich mit dem Blick ins Reich auszurichten, die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern und ganz besonders beachtliche Kulturarbeit zu leisten, wie dies in der Kulturleistungsschau der Singscharen, der Laienspielgruppe, der Tanzgruppe, der hervorragenden Musikgemeinschaft, des nunmehr auf eine 50jährige Vergangenheit zurückblickenden Männergesangsvereines und des jungen Zithertrios augenfällig zum Ausdruck kam, so darf die Ortsgruppe mit Stolz auf die in den letzten zwei Jahren geleistete Arbeit blicken, gleichzeitig aber auch den Dank für die selbstlose ehrenamtliche Tätigkeit aller Mitarbeiter im Ortsgruppenstab und der Zellen- und Blockführer entgegennehmen.

Die mit der Heldenehrung verbundene Morgenfeier fand am Sonntag in dem abseits gelegenen Heldenheim, der einen einzigartigen Ausblick auf das malerische Tal bot, in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Sigfried Uiberreither statt. Unter den Gästen begrüßte der Gauleiter die Abgesandten der Patenortsgruppen Neudorf mit Ortsgruppenleiter Kaltenecker an der Spitze von sechs Ortsamtsleitern und neun Jungen des Spielmannszuges, Waltersdorf mit Ortsgruppenleiter Winkler und St. Johann i. d. Heide mit Ortsgruppenleiter Paliko. Ortsgruppenführer Reposa erinnerte in der Geden-

stunde daran, daß je größer der Einsatz, umso größer auch die unvermeidlichen Opfer sind, die wir im Freiheitskampf unseres Volkes zu tragen haben. Vor den neun Gedenktafeln der Gefallenen der Ortsgruppe legte er sodann einen Kranz nieder. Die anschließende Besichtigung der in der Schule untergebrachten Leistungsschau bot dem Gauleiter Gelegenheit sich vom Geschmack und Gewerbeleid der Gonobitzer zu überzeugen. Er besichtigte die Fahne der Gonobitzer Bürgerwehr aus dem Revolutionsjahre 1848, die schon weit vorgeschrittenen Eintragungen im Dorfbuch, die ausgestellten Skulpturen des Bürgermeisters Radtsch, die statistischen Angaben über die Tä-

tigkeit des Amtes Frauen, die Erzeugnisse der Lederfabrik Laurich und der Handwerker und anderes mehr.

Um 10 Uhr fand auf dem festlich geschmückten, inmitten des Parkes gelegenen Festplatz nach einer Rede des Gauleiters die feierliche Übergabe der Ortsgruppenfahne statt. Beifallstürme unterbrachen wiederholt die Rede des Gauleiters. Die Kundgebung wurde ein Treuegelbnis des deutschen Marktes Gonobitz, für das deutsche Unterland, für Reich und Volk bis zum letzten Atemzug einzustehen.

Nachmittags fanden auf der Festwiese Volksbelustigungen aller Art statt, denen auch Bundesführer Steindl einen kurzen Besuch abstattete.

Machtvolle Kundgebung in Heilenstein

Heilenstein ist die erste Landortsgruppe im Kreis Cilli, in der ein Ortsgruppentag abgehalten wurde. Die festlich geschmückten Häuser und die planvoll angelegten Fahnenstraßen schufen ein eindrucksvolles Bild in der Landschaft, dessen Zentrum das schöne Ortsgruppenheim war. Durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither erhielt der Ortsgruppentag in Heilenstein ein besonders festliches Gepräge.

Die Ortsgruppe Heilenstein ist in drei Zellen und 21 Blocks aufgeteilt und hat ein Flächenausmaß von 33 km², auf dem 2700 Menschen wohnen. 80 v. H. sind in der Landwirtschaft beschäftigt, während der Rest in der stark entwickelten Strumpfindustrie seinen Lebensunterhalt findet. Die Ortsgruppe hat drei Schulen, ein Forstamt und eine Raiffeisenkasse. Auch das Handwerk steht auf einer bedeutenden Stufe. Besonders herausgestellt wurde die Arbeit des Amtes Frauen, die in der Truppenbetreuung Hervorragendes leistet. Auch das Amt Landvolk ist sehr arbeitsam. Kreisführer Dorfmeister eröffnete anschließend die Leistungsschau, die Ortsgruppen- und Industrieausstellung, die in allen Räumen des Ortsgruppenheimes untergebracht war.

Während des Platzkonzertes vor dem Ortsgruppenheim trafen der Gauleiter und der Bundesführer in Heilenstein ein, von der Jugend, der Wehrmannschaft und vielen Volksgenossen freudig begrüßt. Der Gauleiter besichtigte eingehend die Leistungsschau und äußerte sich anerkennend über die für eine kleine Landortsgruppe sehr vielseitige und geschmackvolle Ausstellung. Auch der schöne Kindergarten wurde besucht, wo

die Kleinen durch Spiel und Tanz die erfolgreiche Aufbauarbeit der letzten Monate vorführten. Erstmals gab die Theatergemeinschaft mit dem lustigen Spiel »Amor am Leidenhof« einen Abend. Die begeisterten Zuschauer sparten nicht mit Beifall für die guten Darbietungen.

Eine große Menschenmenge fand sich Sonntag früh zur Heldengedenkfeier im Ehrenheim ein. Die große Kundgebung, an der mehr als 1000 Volksgenossen teilnahmen, war eine machtvolle Willenskundgebung der heimattreuen Heilensteiner. Kreisführer Dorfmeister übergab nach einleitenden Worten im Auftrage des Bundesführers dem Ortsgruppenführer die Fahne. Der Kreisführer schloß mit den Worten: »Solange wir atmen, werden wir kämpfen für Deutschland und für die deutsche Untersteiermark.« Der Dorfnachmittag fand im Schloßpark statt. In seinem buntem Ablauf wurde ein erfreuliches Bild von der vielseitigen kulturellen Arbeit, die in Heilenstein schon geleistet wurde, gegeben. In zügelbewußter Arbeit gelang es, den Ehrentag zu einem Fest zu gestalten, an dem die gesamte Bevölkerung der Ortsgruppe teilnahm und sich der Auszeichnung, eine Ortsgruppenfahne zu besitzen, würdig erwies.

Hohlenstein am Bachern

Hohlenstein gehört zu jenen Ortsgruppen am Bachern, die selbst unter schwierigen Verhältnissen mit ihrem Ortsgruppenführer Puckel Vorbildliches leistete, und auf deren hingebungsvolle Treue das Unterland mit Stolz blicken kann. Hohlenstein tritt in die Geschichte mit der im XIV Jahrhundert erbauten Burg Hohlenstein ein. Die Siedlung an den Südhängen des Bachern entwickelte sich

nur sehr langsam. Sie stützte sich zunächst auf die inzwischen aufgelassenen Marmorsteinbrüche und Kohlengruben. Heute findet die Bevölkerung ihre Existenz in der Waldwirtschaft, in der zunehmenden Verarbeitung von Flachs und Wolle und im Süden der an der Drann gelegenen Ortsgruppe im Weinbau.

In seinem Leistungsbericht durfte der Ortsgruppenführer gerade auf den Umstand besonders hinweisen, daß auch die Volksgenossen der höher gelegenen Zellen, trotz Abgelegenheit und der sprachlichen Schwierigkeiten ihren bescheidenen Verhältnissen entsprechend vollen Anteil an den völkischen Aufgaben des Unterlandes zu nehmen bereit sind. Das beweist das Sammelergebnis von 54 000 RM für das Kriegswinterhilfswerk, die hohe Ablieferungsquote, die rege Beteiligung der Frauen an den Appellen und die allenthalben fühlbare Aufnahmebereitschaft der Volksgenossen, die auch hier die erste Voraussetzung für den unverkennbar fortschreitenden Rückvolkungsprozeß bleibt. Kreisführer Dobocky sprach anschließend seinen besonderen Dank den gefährdeten Zellen aus, deren ehrenamtlich tätigen Zellen- und Blockführer sich als

wahre Soldaten des Führers in der Heimat erwiesen haben.

Die einzigartige Leistungsschau der Ortsgruppe zeugt von jenen gewaltigen, nicht meßbaren und nicht wägbaren Kräften, die noch im Volke schlummern und deren Weckung und fruchtbare Nutzbarmachung für die Gesamtheit eine der vornehmsten Aufgaben nationalsozialistischen Umwertungschaffens ist. Mit Liebe wurde zu dieser Leistungsschau jeder zugelassen, der sich durch originelle Holzschnitzereien, durch fleißiges Aufarbeiten des Flachses, der Schafwolle, der Bearbeitung der gelieferten Fischhaut, durch Zubereitung des Lodens, durch Kunstschmiedearbeiten, durch Bastelarbeiten, durch die saubere Herstellung von Holzleimern ohne Reifen hervortun konnte. Die mit köstlichen Einfällen illustrierten statistischen Unterlagen zeugen von der beispielhaften Truppenbetreuung, von den Anfängen der Volksbücherei und von der rastlosen Kleinarbeit im Volkstumskampf. An volkskulturellen Gemeinschaftswerken bestehen außer der Hohlensteiner Volksbühne, die Dorfkapelle und der Männerchor. Ganz besonderes Interesse verdient das auf die Intimität der wahren Dorfgemeinschaft aufgebaute Dorfbuch.

Es sind ganz besondere Verdienste, die die Ortsgruppe Hohlenstein aus der Reihe der übrigen Ortsgruppen hervorheben und die auch den Gauleiter bewogen hatten, gerade dieser Ortsgruppe die Fahne persönlich zu überreichen. Bei der Kundgebung sprach einleitend Führungsamtsleiter Tremel. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation wurde die Feier geschlossen.

Thomasberg ist stolz auf die Fahne

In Thomasberg begann der Ortsgruppentag am Samstag mit dem Großappell der Amtsträger. Ortsgruppenführer Suppanz erstattete einen eindrucksvollen Bericht in dem er besonders das Verdienst seines, vor kurzem zur Wehrmacht eingezogenen Vorgängers herausstrich. Die von ihm angeführten Daten und Zahlen legten ein bereites Zeugnis ab von vorbildlich durchgeführtem Aufbau und fanden anschließend in den Worten des Kreisführers, der zugleich den Dank des Bundesführers überbrachte, berechtigte Anerkennung. »Nur so werden wir einst vor unseren von den Fronten heimkehrenden Soldaten bestehen können«, schloß der Kreisführer, »wenn wir in der Heimat mit nie wankender Treue den Parolen des Führers folgen.«

In geschickter Aneinanderreihung zeigten in der Leistungsschau Bilder und Tabellen die Aufwärtsentwicklung in den vergangenen zwei Jahren und gaben einen Einblick in Arbeit und Freizeitgestaltung auf dem Dorfe. Mit ausschließlich ortsansässigen Arbeitskräften wurden Straßen und Brücken erneuert, gleichzeitig die umfangreichen Erdbewegungen zur Schaffung des vorbildlichen Sportplatzes bewältigt und im vergangenen Jahre 163 000 Eier und 20 000 kg Kartoffeln neben vielem anderen abgeliefert. Die rasche Verbesserung der Lebenshaltung kommt darin zum Ausdruck, daß den im Jahre 1941/42 vom Amt Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund betreuten 3400 Volksgenossen nur noch etwas über 2 600 im Jahre 1942/43 gegenüberstehen. Zwei sehr gut gelungene Reliefbilder von der Ortschaft und

der weiteren Umgebung und das sehr sorgfältig geführte Dorfbuch fanden besondere Beachtung. Das Handwerk des Ortes war mit schönen Töpferwaren und exakt ausgeführten Wagenteilen vertreten. Auch die Bücherei mit über 200 Bänden findet starken Zuspruch, der sich in der beachtlichen Zahl von über 80 ständigen Beziehern ausdrückt.

Als besonders wohl gelungen können das Volksfest am Nachmittag und der Dorfabend bezeichnet werden. Was die Thomasberger hier mit orts-eigenen Kräften an musikalischen und darstellerischen Talenten aufweisen, mußte wirklich überraschen. Wirkungs voll unterstützt waren die Veranstalter durch zur Erntehilfe eingesetzte Mädel aus der Steiermark. Eine würdige Morgenfeier im stimmungsvollen Heldenheim vor den Totenbrettern der drei in diesem Kriege gefallenen Kameraden leitete den zweiten Tag des Festes ein. Ihr folgten Sportvorführungen der Jugend, die bei den zahlreichen Zuschauern lebhaften Beifall auslösten. Auf dem festlich geschmückten Platz mit dem weiten Blick über das weilige Hügelland der Böhlen sprach dann als Vertreter des Bundesführers Dr. Carstjan im Rahmen einer Großkundgebung zu den über 1200 Volksgenossen und überreichte im Namen des Bundesführers die Fahne. Als immerwährendes Sinnbild dieser Verbundenheit nahm der Ortsgruppenführer die neue Fahne in seine Obhut, zugleich als stolzes Zeichen anerkannter Leistung und stete Mahnerin zu nie erlahmender Einsatzfreude.

Festlicher Tag in Marburg VI

Anerkennung für den Volksliederchor

Nachdem schon vier Marburger Ortsgruppen aus der Hand des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither die Fahnen erhalten hatten, führte am 21. und 22. August auch die Ortsgruppe Marburg VI ihren Ortsgruppentag durch, der mit seinen Veranstaltungen einen glänzenden Verlauf nahm. Die Häuser, die im Bereiche der Ortsgruppe liegen, hatten Fahnen schmuck angelegt. Der Samstagnachmittag eröffnete die Veranstaltungen mit einem Führerappell im Appellsaal der Ortsgruppe, der auch Kreisführer Knaus beiwohnte. Mit eindrucksvollen Zahlen zeigte der Ortsgruppenführer die unermüdliche Aufbauarbeit der Ortsgruppe auf, die durch ihre Leistungen die Kraft und den Willen der Ortsgruppenbewohner zeigte. Abschließend ergriff Kreisführer Knaus das Wort und würdigte den Fleiß und die Erfolge. Dem Appell folgte die Eröffnung der Leistungsschau in der Ortsgruppendienststelle, die den zahlenmäßigen Leistungsbericht durch zur Schau gestellte Arbeiten ergänzte. Der weitere Nachmittag war mit sportlichen Veranstaltungen am Rapid-Sportplatz ausgefüllt, dem viele Zuschauer beiwohnten.

Wie bei allen Ortsgruppentagen war auch diesmal der Mittelpunkt die Großkundgebung in den späten Abendstunden. Hakenkreuzfahnen schmückten den Platz vor dem Appellsaal, den Hunderte von Volksgenossen und Volksgenossinnen füllten, um den Ausführungen des Führungsamtsleiters der Bundesführung Tremel zu folgen und Zeuge der Übergabe der Fahne an die Ortsgruppe zu sein. Die Ausführungen des Redners, die oft von zustimmendem Beifall unterbrochen wurden, klangen in dem Gelbnis aller aus, die ganze Kraft und den unbeugsamen Willen und Glauben für die Erringung des Endsieges einzusetzen. Feierlich war der Augenblick, als Führungsleiter Tremel im Namen des Bundesführers dem Ortsgruppenführer die Fahne überreichte und somit die Arbeit der Ortsgruppe symbolisch ehrte.

Der Sonntag wurde mit einem Wecken des Musikzuges der Wehrmannschaft eingeleitet, dem die Kranzniederlegung und Ehrung der Gefallenen der Ortsgruppe auf dem Heldenfriedhof in Drauweller folgte. Daran schloß sich eine Morgenfeier vor dem Appellsaal. Der Sonntag nachmittag war den kleinsten Ortsgruppenbewohnern gewidmet, die

sich beim Kinderfest in der Magdalengasse bei frohem Spiel unterhielten. Das Volksfest am Sportplatz erfreute jung und alt und eine bunte Reihe von Darbietungen ließen die gute Stimmung nicht abreißen. Den Abschluß des Ortsgruppentages bildete der Bunte Abend im Appellsaal, in dessen Mittelpunkt die Überreichung der Anerkennungsurkunde des Volkskulturwerkes im Steirischen Heimatbund an den Marburger Volksliederchor bildete.

Eine taniere Untersteirerin

Der letzte Weg der Maria Fröhlich

Mittwoch, den 18. August, verabschiedete sich die Ortsgruppe Wolfsgrund, Kreis Rann, von Frau Maria Fröhlich, die von feigen Banditen ermordet wurde. Eine Mutter mit vier Kindern war vor den Mörderhänden dieses feigen Gesindels nicht sicher. Jeden der Anwesenden, der die Kinder der Frau Maria Fröhlich sah und hörte, mußte es mit grenzenlosem Haß gegen dies feige Geschlecht erfüllen. Am offenen Grabe sprach der Vertreter der Kreisführung Rann und nahm mit würdigen Worten Abschied von einer tapferen untersteirischen Frau. Dieselbe Hand, die die Bombenschächte über deutsche Kirchen, Lazarette und Kinderheime öffnet, derselbe Geist, der britische Piloten deutsche Frauen und Kinder mit Phosphor überschütten ließ, dieser Geist des internationalen Judentums beherrscht auch die, die Schüsse auf eine Mutter von vier Kindern abfeuert. Maria Fröhlich hat mit ihrem Blut die Ortsgruppe Wolfsgrund fester denn je an das Reich gebunden. Für die aber, die den Geist der Zeit begriffen haben, ist ihr Blut Verpflichtung.

Keine Glückwünsche in Telegrammen

Mit Rücksicht auf die ständige Zunahme eiliger kriegs- und lebensnotwendiger Telegramme hat der Reichspostminister verfügt, daß bis auf weiteres Glückwünsche und ähnliche Redewendungen in privaten Inlandtelegrammen aller Gattungen nicht mehr angenommen werden, auch nicht mehr in Verbindung mit anderen Mitteilungen. Feldposttelegramme sind von dem Glückwunscherbot ausgenommen.

Wir verdunkeln im August von 22 bis 4 Uhr!



Aufnahmen: Weißsteiner, Marburg

Der Gauleiter besuchte am Sonntag auch Gonobitz und Hohlenstein. Unsere Bilder: oben links: Empfang des Gauleiters in Gonobitz; oben rechts: Der Gauleiter spricht; mitte links: Frohe Jugend in Gonobitz; mitte rechts: Der Gauleiter spricht mit Weltkriegsteilnehmern in Hohlenstein; unten links: Besichtigung der Leistungsschau in Hohlenstein durch den Bundesführer; unten rechts: Spinnräder in der Leistungsschau

SPORT u. TURNEN

Wiener Rapid in Marburg

Großes Fußballrundspiel am Samstag und Sonntag

Die Fußballspielzeit in der Untersteiermark erreicht am kommenden Wochenende wieder einen ihrer Höhepunkte, die in diesem Jahr in wechselvoller Folge dem gesamten Spielbetrieb kräftigen Impuls gaben. Zum kommenden Wochenende tritt in Marburg kein minder als der wiederholte österreichische und spätere großdeutsche Fußballmeister, der Sportklub Rapid aus Wien, zu zwei Spielen an. Der Auftritt der berühmtesten Wiener Fußballer, die für die Geltendmachung der weltbekannten Wiener Schule stets tonangebend war, bedeutet für das ganze Unterland ein Ereignis und man trifft deshalb schon jetzt die größtmöglichen Vorbereitungen. Die Spiele kommen im Rahmen eines großangelegten Rundspieles am Samstag und Sonntag zur Abwicklung, an dem auch der Kärntner Meister, der Villacher Sportverein, sowie die Abteilungen Rapid und Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft beteiligt sind. In den Einleitungsspielen treten die Hitler-Jungen aus St. Pölten und des Grazer Postsportvereines zu Vergleichskämpfen gegen die Deutsche Jugend von Rapid bzw. Reichsbahn an.

Vorläufig keine Fußball-Länderspiele. Die vom Reichsfachamt Fußball durch Reichstrainer Herberger vorbereitete Zusammenziehung der zurzeit verfügbaren Nationalspieler und befähigten Nachwuchskräfte hat die Frage aufkommen lassen, ob in absehbarer Zeit eine Wiederaufnahme der Fußball-Länderspiele in Aussicht steht, weil die Schulungsarbeit in früherer Zeit zumeist in Verbindung mit bevorstehenden internationalen Treffen vor sich ging. Unter den gegebenen Verhältnissen ist jedoch gegenwärtig kein Länderkampf vorgesehen, sondern die eingeleiteten Maßnahmen zielen lediglich darauf ab, die planmäßige Aufbaubarbeit nicht völlig zu unterbrechen und zugleich eine Sichtung der jungen Nachwuchstalente weiterzuführen. In diesem Zusammenhang ist es denkbar, daß eine Fußball-Reichsauswahl mit einem Auswahlspiel zugunsten des WHW oder für eine andere ähnliche Aufgabe einen Auftrag zu erfüllen hat.

Das 35. Fußball-Städtespiel Wien-Berlin kommt am Sonntag im Wiener Praterstadion zur Austragung.

An dritter Stelle der Europabestenliste postierte sich der schwedische Meister Rune Hellgren, der über 200 m Brust die Zeit 2:44,9 erzielte. Vor ihm stehen die Deutschen Föld und Klein.

Die dänische Straßenmeisterschaft im Radfahren fiel am Sonntag an Petersen, der das 150-km-Rennen in 3:54.30 gewann.

Mit einer Jahresbestleistung wartete wieder Gisela Groß am Sonntag in Leipzig auf. Sie durchschwamm die 200 m Brust in 2:58.

Kein Fortschritt in der Schweiz. Bei den Schweizer Schwimmmeisterschaften in Lausanne wurden nur mittlere Zeiten erzielt, zum Teil waren Schwimmer ohne Winterbad - besser als solche mit Hallenbad-Training. So z. B. Rolando Tojano, der über 100-m-Kraul in 1:06,9 und über 400 m in 5:40,1 Schnellster war. Schär schwamm 100 m Rücken in 1:18,3.

Herbert Nürnberg Turnersieger. Bei den in Berlin-Lichtenberg ausgetragenen Amateurbokämpfen siegte im Leichtgewichtturnier der frühere Europameister Herbert Nürnberg.

Richard Dörfel, ein bekannter Hamburger Fußballspieler (zuletzt Altona 93), ist als Gastspieler der Vienna beigetreten.

Etsuko Inada, die bekannte japanische Eiskunstläuferin, die mit zu den beliebtesten Teilnehmerinnen an der Winter-Olympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen gehörte, wird nicht mehr antreten. Sie ist inzwischen 19 Jahre alt geworden und wird demnächst als Sekretärin nach Peking übersiedeln.

Ungarns St. Stefan-Pokal konnte heuer erstmals Ujpest gewinnen, wobei der bisherige zweimalige Sieger, Altmester Ferencvaros mit 2:1 (0:0) Toren vor 20.000 Zuschauern geschlagen wurde.

In Agram mußte der Wiener Sportklub gegen den sein 40jähriges Bestehen feiernden HASK eine 1:7-Niederlage einstecken.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Nordamerikanischer Oelimperialismus

Die Briten werden von ihren Bundesgenossen aus allen reichen Ölgebieten hinausgedrängt

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind nicht nur der größte Ölproduzent, sondern auch der größte Ölkonsument, und es zeigt sich bei ihnen immer wieder die Sorge um die leicht baldige Erschöpfung der nordamerikanischen Ölquellen. Das Jahr 1942 hat den Vereinigten Staaten schon einen Förderrückgang auf 287 Millionen Tonnen (gegenüber 307 Millionen Tonnen in 1941) gebracht, und aus diesem Grunde hat der Öldiktator Roosevelt bereits sorgfältige Töne von sich gegeben. Des weiteren ist von der Regierung angeordnet worden, daß im laufenden Jahre mindestens 4000 Versuchsbohrungen vorgenommen werden müssen in der Hoffnung, da oder dort auf größere Ölfunde zu stoßen.

In Mittel- und Südamerika Auf einige Millionen Tonnen mehr oder weniger Öl kommt es den Beherrschern der Vereinigten Staaten nicht mehr an, entscheidend ist für sie, daß die Selbstversorgungsdecke zu kurz ist. Also wird in anderen Staaten das gesucht, was in den heimatischen Zonen nicht in genügenden Mengen fließt. Man ließ den Dollar rollen, gebrauchte die Ellbogen und schreckte auch vor politischer Überbepelung und rücksichtsloser Ausnutzung der Notlage des britischen »Freundes« nicht zurück. Zunächst sicherten sich die nordamerikanischen Ölinteressen immer größere Einflüsse in Mittel- und Südamerika, wobei das britische und das britisch-niederländische Kapital (Venezuela) abgedrängt wurde, so gut es ging. Ehe die Vereinigten Staaten auch die Pacht- und Leihlieferungen an ihre Freunde aufnahmen, hatten sie die Möglichkeit, den britischen Finanzinfluß auf die nordamerikanischen Ölgesellschaften durch Übernahme der Aktien auszuschalten. Die nächste Phase war der direkte Zugriff; die Vereinigten Staaten schufen sich Stützpunkte, angefangen mit Trinidad und Curacao im amerikanischen Einflußgebiet, bis Bahrain, Iran und Irak in der arabischen Welt.

Gerade die nordamerikanische Ölpolitik im Orient ist ein neues klassisches Beispiel für die Zielsicherheit und Zähigkeit des Dollarimperialismus. Die Machtkämpfe und das Wettrennen zwischen dem britischen und dem nordamerikanischen Ölkapital haben eigentlich nie aufgehört, so groß wie in der Gegenwart ist jedoch die Rivalität noch zu keiner Zeit gewesen. Was die Washingtoner Herren im Frieden nicht erreichen konnten, das fällt ihnen jetzt als reife Frucht im Kriege zu. Schon vor dem ersten

unseren Soldaten bei der Ausbildung auf Bäume klettern und von oben herunter spucken mußten! Die Mitreisenden hatten für diese dummen und gedankenlosen Schwätzer keinen Verstand, weshalb sich die Gerüchteverbreiterin vor dem Sondergericht Leoben zu verantworten hatte. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Beim Baden ertrunken. Der 13jährige Schüler Friedhelm Sokol, Sohn eines in Gelsenkirchen wohnhaften Bergarbeiters, ist beim Baden im Erlaufsee ertrunken.

Todessturz vom Obstbaum. Der Landwirt Johann Hartl in Breitenbach stürzte infolge eines Schwindelanfalles beim Pflücken von Früchten aus 10 Meter Höhe vom Baum und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Wir hören im Rundfunk

Dienstag, 24. August:

Reichssender: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
— 15.30—16: Klavierquartett von Schumann.
— 16—17: Melodien aus Oper und Operette.
— 17.15—18: Musik zur Unterhaltung.
— 18.30—19: Der Zeitpiegel.
— 19.15—19.30: Frontberichte.
— 19.45—20: Vortrag von Generalleutnant Dittmar.
— 20.20—21: Mozart: Violinsonate und Sinfonie.
— 21—22: Berühmte Opernarien und -Chöre.
Deutschlandsender: 15.30—15.55: Volklieder und -Tänze.
— 17.15—18.30: Lied- und Orchestermusik von Schubert, Liszt und G. V. Westerman.
— 20.15—21: Von Serenaden und duftenden Gärten.
— 21—22: »Eine Stunde für dich«.

Weltkrieg streckten die Nordamerikaner ihre Hände nach dem Öl bei Mossul aus, aber die Briten hatten damit mehr Glück, zumal sie das Gebiet auch politisch stark zu beeinflussen vermochten. In den Abmachungen nach dem ersten Weltkrieg vermochte sich die amerikanische Standard-Oil-Company schon mit 23,75 v. H. in das Mossulgeschäft einzudringen, und als im Jahre 1926 die Türkei ganz von den Ölfeldern vertrieben wurde, wurde das Ringen zwischen England und den USA immer hartnäckiger.

England hat überall das Nachsehen

In den nächsten Jahren werden auf den Bahrain-Inseln im Persischen Golf, bei Kuwait und el Hasa große Ölfunde gemacht, an deren Ausbeutung in erster Linie die Amerikaner herangehen. Sie waren großzügiger in finanziellen Dingen und einigten sich vor allem auch mit dem Araberkönig Ibn Saud. Die Briten wurden mit verwaltungsmäßigen Konzessionen abgefunden und haben heute im Kriege längst das Nachsehen. Die amerikanischen Ölgesellschaften drängen auf Bahrain vor, begnügen sich mit ihrer Beteiligung am Iraköl nicht, sondern lieben sich weitere Konzessionen für Westarabien erteilen. Und die neuesten Meldungen sprechen davon, daß England die von der britischen Admiralität als Hauptinteressent verwalteten Aktien des Irakischen Schell-Konzerns an die USA abtreten mußte. Nach und nach haben damit die Amerikaner 71 v. H. des Aktienkapitals der Irak-Petroleum-Gesellschaft an sich gebracht und damit den Hauptinfluß auf ein Ölvorkommen gewonnen, das nach dem nordamerikanischen und dem kaukasischen das reichste der Welt ist.

Beispiellose Entwicklung

Auch in der iranische Öl ist das nordamerikanische Kapital längst eingedrungen, und es hat sich sogar auch schon einen Weg nach Ägypten gebahnt. Die Hauptstützpunkte der britischen Öl-

Betriebsferien eignen sich nicht für alle Unternehmen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat gegenüber den Reichstreuhändern der Arbeit zum Ausdruck gebracht, daß die Ertelung von Gemeinschaftsurlaub, wie sie mit Betriebsferien verbunden ist, nicht eine wünschenswerte Form der Urlaubsgewährung darstellt, da hierbei den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Gefolgschaftsmitglieder nicht Rechnung zu tragen ist. Betriebsferien sollten daher auf die Betriebe beschränkt bleiben, bei denen sie nach Art der Erzeugungsweise des Unternehmens nicht zu umgehen und daher seit langem üblich oder kriegsbedingt nicht vermeidbar sind.

Sammler- und Verbraucherpreise für Rohkastanien. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat bestimmt, daß die Sammler- und Verbraucherpreise für Rohkastanien aus der Ernte 1943 die gleichen bleiben wie für die Ernte 1942. Der Sammlerpreis beträgt demnach höchstens 4 RM je 100 kg ohne Verpackung frei Sammlerstelle. Der Verbraucherpreis ist auf 8 RM je 100 kg frei Waggon Verladestation festgesetzt worden. Bezieht der Verbraucher Rohkastanien unmittelbar vom Sammler, beträgt der Preis 4 RM je 100 kg.

Erhöhung der Brotation in Ungarn geplant. Wie »Magyar Orszag« mittelt, wird vom ungarischen Versorgungsministerium eine neue Erhöhung der Brotationen ab 1. November d. J. in Erwägung gezogen. Die Qualität des Mehles wird nach der neuen Ernte verbessert werden. Auch auf dem Gebiete der Milchversorgung ist eine merkliche Besserung festzustellen, da sich die Ablieferungen gegenüber dem Vorjahre um 23 v. H. erhöht haben.

Befriedigende kroatische Tabakernte. Die diesjährige Tabakernte in Kroatien dürfte gutemäßig hinter der des Vorjahres zurückbleiben, mengenmäßig jedoch zufriedenstellend ausfallen. Insgesamt sind in diesem Jahre 160 Millionen Tabakstauden angebaut worden. Die Ernte

macht im Orient sind also schon gefallen, und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind mit Erfolg bestrebt, den wirtschaftlichen Gewinn schleunigst auch militärisch zu sichern. Es wird für England auch unter normalen Zeiten nicht leicht sein, die amerikanischen Besatzungstruppen aus den Zonen der arabischen Welt zu entfernen.

Welch beispiellose Entwicklung die Ölgewinnung im Nahen Osten in wenigen Jahrzehnten genommen hat, ist aus folgenden Zahlen in Millionen Faß leicht zu ersehen:

Ölgewinnung	1913	1933	1938	1941
Irak	—	0,92	32,63	12,65
Bahrain-Inseln	—	0,03	8,40	6,85
Saudi-Arabien	—	—	0,50	5,87
Ägypten	0,10	1,68	1,58	7,66
Iran	1,80	54,39	78,72	78,04

Im Jahre 1913 stand also die Erdölförderung des Nahen Ostens noch unter 2 Millionen Faß, 1938 waren es annähernd 122 Millionen Faß.

Und die Sowjets?

Aus diesen ergiebigen Gefilden die Vereinigten Staaten zu vertreiben, werden die Briten nie mehr die Kraft haben. Und wenn die angrenzenden Sowjets versuchen, etwas besser ins Geschäft zu kommen, so stehen auch ihre Chancen noch nicht sehr hoch. Mit Geld können sie gegen den Dollar nicht konkurrieren, und wie es mit der von Moskau aus in der letzten Zeit eingeleiteten politischen Agitation in Iran werden wird, das steht auch noch dahin. Der von Moskau gepredigte »Nationalismus« ist bekanntlich sehr verächtlich und rächt entweder ebenfalls nach Geschäft oder nach kommunistischem Aufbruch. Für die nächste Zeit jedenfalls dürfte der Dollarimperialismus auch in den Ölgebieten des Nahen Ostens ziemlich konkurrenzlos dastehen; die anderen Mitläufer folgen in diesem wirtschaftspolitischen und strategischen Rennen erst in weitem Abstand.

dürfte heuer etwas später einsetzen als gewöhnlich.

Bulgariens Tabakausfuhr. Die Finanzierung der bulgarischen Tabakausfuhr, die bisher einen Betrag von etwa 5—6 Millionen Lewa jährlich erforderte, ist zum größten Teil von ausländischen Banken und Abnehmerfirmen erfolgt. In diesem Jahre soll nun die Finanzierung durch bulgarische Banken vorgenommen werden. Die Tabakernte für 1942 ist mit rund 58,85 Millionen kg berechnet worden, von welcher Menge etwa 12 Millionen kg für den Inlandsbedarf verwendet werden sollen. Die übrige Menge steht zur Ausfuhr frei. Das Großdeutsche Reich hat den Kauf von 37 Millionen kg angemeldet, 6 Millionen kg sollen nach Frankreich, der Schweiz, Italien, Schweden, Finnland usw. ausgeführt werden. Nach einer Verordnung des bulgarischen Handelsministers Zachariw, müssen nunmehr sämtliche Tabakausfuhrballen mit der Anschrift »Bulgaria-Tabak« und dem Namen des Ausfuhrfirmen versehen werden. Außerdem sollen darauf auch noch die Provenienz, die Klasse, sowie Ballennummer und Erntejahr verzeichnet sein.

Bankenfusion im serbischen Banat. Die Pantochoaer Volksbank AG., Pantochoa (serbisches Banat), hat in Durchführung der Verordnung über die Bereinigung im serbischen Bank- und Sparkassenwesen die Weißkirchener Sparkasse AG., Weißkirchen, übernommen. Die Volksbank, das größte Geldinstitut des Banats, hat damit das Filialnetz im Südbanat weiter verdichtet; außer der Zentrale in Pantochoa besitzt die Volksbank jetzt Zweigstellen in Betschkerk, Kikinda, Karlsdorf, Debeljatscha, Kubin, Alisbrunn, Modosch, Werschetz (Werschetzer Volksbank) und Weißkirchen.

Spanischer Reis. Nach den letzten Schätzungen wird die diesjährige Reisernte in Spanien auf 99.050 t geschätzt, was einen kleinen Rückgang gegenüber der Vorjahresernte bedeutet.

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

24. Fortsetzung

»Also es ist doch was damit. Eine Geschichte. Du sagtest schon heute früh so was. Und es wird am Ende das Beste sein, ich höre, was es ist. So lang ich es nicht weiß, bin ich, trotz aller guten Vorsätze, doch immer ein Opfer meiner Vorstellungen. Erzähle mir das Wirkliche. Die Wirklichkeit kann mich nicht so quälen wie meine Phantasie.«

»Bravo, Effi. Ich wollte nicht davon sprechen. Aber nun macht es sich so von selbst, und das ist gut. Übrigens ist es eigentlich gar nichts.«

»Mir gleich; gar nichts oder viel oder wenig. Fange nur an.«

»Ja, das ist leicht gesagt. Der Anfang ist immer das schwerste, auch bei Geschichten. Nun, ich denke, ich beginne mit Kapitän Thomsen.«

»Gut, gut.«

»Also Thomsen, den ich dir schon genannt habe, war viele Jahre lang ein sogenannter Chinafahrer. Immer mit Reisfracht zwischen Shanghai und Singapur, und mochte wohl schon sechzig sein, als er hier ankam. Ich weiß nicht, ob er hier geboren war oder ob er andere Beziehungen hier hatte. Kurz und gut, er war nun da und verkaufte sein Schiff, einen alten Kasten, draus er nicht viel herauschlug und kaufte sich ein Haus,

dasselbe, drin wir jetzt wohnen. Denn er war draußen in der Welt ein vermöglicher Mann geworden. Und von daher schreibt sich auch das Krokodil und der Haifisch und natürlich auch das Schiff... Also Thomsen war nun da, ein sehr adreter Mann (so wenigstens hat man mir gesagt) und wohl gelitten. Auch beim Bürgermeister Kirstein, und vor allem bei dem damaligen Pastor in Kessin, einem Berliner, der kurz vor Thomsen auch hierher gekommen war und viel Anfeindung hatte.«

»Glaub' ich. Ich merke das auch, wie sind hier so streng und selbstgerecht. Ich glaube, das ist pommerisch.«

»Ja und nein, je nachdem. Es gibt auch Gegenden, wo sie gar nicht streng sind und wo's drunter und drüber geht... Aber sieh' nur, Effi, da haben wir gerade den Kroschentiner Kirchhof dicht vor uns. Wollen wir nicht den Bahnhof aufgeben und lieber bei der alten Frau von Grasenabb vorfahren? Sidonie, wenn ich recht berichtet bin, ist nicht zu Hause. Wir könnten es also wagen...«

»Ich bitte dich, Geert, wo denkst du hin? Es ist ja himmlisch, so hinzufügen, und ich fühle ordentlich, wie mir so frei wird und wie alle Angst von mir abfällt. Und nun soll ich das alles aufgeben. bloß um den alten Leuten eine Stippvisite zu machen und ihnen sehr wahrscheinlich eine Verlegenheit zu schaffen. Um Gottes Willen nicht. Und dann will ich vor allem die Geschichte hören. Also wir waren bei Kapitän Thomsen, den ich mir als einen Dänen oder Engländer denke, sehr sauber, mit

weißen Vatermördern und ganz weißer Wäsche...«

»Ganz richtig. So soll er gewesen sein. Und mit ihm war eine junge Person von etwa zwanzig, von der einige sagen, sie sei seine Nichte gewesen, aber die meisten sagen seine Enkelin, was übrigens den Jahren nach kaum möglich. Und außer der Enkelin oder der Nichte war da auch noch ein Chinese, derselbe, der da zwischen den Dünen liegt und an dessen Grab wir eben vorüber gekommen sind.«

»Gut, gut.«

»Also dieser Chinese war Diener bei Thomsen, und Thomsen hielt so große Stücke auf ihn, daß er eigentlich mehr Freund als Diener war. Und das ging so Jahr und Tag. Da mit einem Male hieß es, Thomsens Enkelin, die, glaub' ich, Nina hieß, solle sich, nach des Alten Wünsche, verheiraten, auch mit einem Kapitän. Und richtig, so war es auch. Es gab eine große Hochzeit im Hause, der Berliner Pastor tat sie zusammen, und Müller Upatel, der ein Konventikler war, und Gieshübler, dem man in der Stadt in kirchlichen Dingen auch nicht recht traute, waren geladen, und vor allem viele Kapitäne mit ihren Frauen und Töchtern. Und wie man sich denken kann, es ging hoch her. Am Abend aber war Tanz, und die Braut tanzte mit jedem und zuletzt auch mit dem Chinesen. Da mit einem Male hieß es, sie sei fort, die Braut nämlich. Und sie war auch wirklich fort, irgendwohin, und niemand weiß, was da vorgefallen und nach vierzehn Tagen starb der

Chinese, Thomsen kaufte die Stelle, die ich dir gezeigt habe, und da wurde er begraben. Der Berliner Pastor aber soll gesagt haben: Man hätte ihn auch ruhig auf dem christlichen Kirchhof begraben können, denn der Chinese sei ein sehr guter Mensch gewesen und gerade so gut wie die andern. Wenn er mit den andern eigentlich gemeint hat, sagte mir Gieshübler, das wisse man nicht recht.«

»Aber ich bin in dieser Sache doch ganz und gar gegen den Pastor; so was darf man nicht aussprechen, weil es gewagt und unpassend ist. Das würde selbst Niemeyer nicht gesagt haben.«

»Und ist auch dem armen Pastor, der übrigens Trippel hieß, sehr verdacht worden, so daß es eigentlich ein Glück war, daß er darüber hin starb, sonst hätte er seine Stelle verloren. Denn die Stadt, trotzdem sie ihn gewährt, war doch auch gegen ihn, gerade so wie du, und das Konsistorium natürlich erst recht.«

»Trippel sagst du? Dann hängt er am Ende mit der Frau Pastor Trippel zusammen, die wir heute abend sehen sollen?«

»Natürlich hängt er mit der zusammen. Er war ihr Mann und ist der Vater von der Trippel.«

Effi lachte. »Von der Trippel! Nun sehe ich erst klar in allem. Daß sie in Kessin geboren, schrieb ja schon Gieshübler; aber ich dachte, sie sei die Tochter von einem italienischen Konsul. Wir haben so viele fremdländische Namen

hier. Und nun ist sie gut deutsch und stammt von Trippel. Ist sie denn so vorzüglich, daß sie sagen konnte, sich so zu italienisieren?«

»Dem Mutigen gehört die Welt. Übrigens ist sie ganz tüchtig. Sie war ein paar Jahr lang in Paris bei der berühmten Viardot, wo sie auch den russischen Fürsten kennen lernte, denn die russischen Fürsten sind sehr aufgeklärt, über kleine Standesvorurteile weg, und Kotschukoff und Gieshübler — den sie übrigens »Onkel« nennt, und man kann fast von ihm sagen, er sei der geborene Onkel —, diese beiden sind es recht eigentlich, die die kleine Marie Trippel zu dem gemacht haben, was sie jetzt ist. Gieshübler war es, durch den sie nach Paris kam, und Kotschukoff hat sie dann in die »Trippel« transponiert.«

»Ach, Geert, wie reizend ist das alles und welch Alltagsleben habe ich doch in Hohen-Cremmen geführt! Nie was Apartes.«

Innsten nahm ihre Hand und sagte: »So darfst du nicht sprechen, Effi. Spuk, dazu kann man sich stellen wie man will. Aber hüte dich vor dem Aparten oder was man so das Aparte nennt. Was dir so verlockend erscheint —, und ich rechne auch ein Leben dahin, wie die Trippel führt — das bezahlt man in der Regel mit seinem Glück. Ich weiß wohl, wie sehr du dein Hohen-Cremmen liebst und daran hängst, aber du spottest doch auch oft darüber und hast keine Ahnung davon, was stille Tage, wie die Hohen-Cremmen, bedeuten.«

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 2219

Von Dienstag bis einschließlich Donnerstag:
La Jana, Willy Forst, Anny Ondra, Louis Ulrich,
Hans Moser, Theo Fingen, Luis Trenker, Lili Dagover,
Paul Hörbiger, Gustav Fröhlich, Jenny Jugo, Olga
Tschadowa, Paul Harman, Paul Kemp, Heinrich
George und Georg Alexander in

Es leuchten die Sterne

Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLANADE

We 16, 18.30, 20.45 Uhr
So 13.45, 16, 18.30, 20.45 Uhr

Clara Tabody Wolf Albach-Retty Hans Moser

Maske in Blau

Schlagerartige Musik — zündender Rhythmus — schöne
Frauen — verlebte Abenteuer — blendende Reuen.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Dienstag 24. Mittwoch 25. u. Donnerstag 26. August

Krambambuli

Ein Leben, das Treue hieß — ein Schicksal, das mit
dem Tode schloß:
Viktoria v. Balluch, Elise Aulinger, Josef Frank, Sapp
Rist, Edvard Kock und ein Hund in einem einseitigen
Zusammenspiel — Musik: Schmidt-Gentner
Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Dienstag 24. Mittwoch 25. u. Donnerstag 26. August

Bosniaken

mit Brigitte Hornay, Willi Eichberger, Attila Hörbiger
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Bis 26. August

Die große Nummer

Levy Maronbach, Rudolf Frack und Paul Kemp.
Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspieltheater Gurfeld

Dienstag 24. und Mittwoch 25. August

Die vier Gesellen

Ein Ufa-Film mit Ingrid Bergmann, Sabine Peters,
Ursula Herking, Hans Söhnker u. a. — Spielleitung:
Hans Fröhlich — Musik: H. Meisner
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Ion-Lichtspiele Pettau

Dienstag 24., Mittwoch 25. u. Donnerstag 26. August

täglich um 18 und 20.30 Uhr

Herbstmanöver

Die entzückende Filmoperette mit der glänzenden
Besetzung Leo Slezak, Ida Wüst, Susi Lanner in den
Hauptrollen. Schmissige Melodien, spritziger Humor,
feste Husaren, reizende Mädel, innige Liebe und
treue Kameradschaft, das sind die Merkmale dieser
lustigen Wiederaufführung.
Für Jugendliche zugelassen!

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag täglich um 18 Uhr
Jugendvorstellung mit vollständigem Programm.
Jugendliche unter 14 Jahren können wegen Platz-
mangel zu den übrigen Vorstellungen um 18 und
20.30 Uhr nicht zugelassen werden.

Lichtspieltheater Trifail

Dienstag 24., Mittwoch 25. u. Donnerstag 26. August

Der Seniorchef

Ein Terra-Film mit Otto Wernicke, Grethe Hildegarde,
Werner Fritterer, Heinz Welzer, Rolf Weib, Karin
Himboldt usw. — Spielleitung: Peter Paul Brauer —
Musik: Hans Ebert
Für Jugendliche nicht zugelassen

Eisenbahnfachmann

für den umfangreichen Bahnbetrieb eines
größeren Werkes der chemischen Indus-
trie in der Steiermark für sofort ge-
sucht. Bewerbungen mit Lebenslauf,
Zeugnisausschnitten und Gehaltsforderung
erbeten unter »Untersteiermark« an die
»M. Z.« Marburg-Drau. 200

Wegen

Renovierung
vom 23. bis 28. August 1943
geschlossen

CHRISTA GOLOB, Friseur-Salon
Brunndorf, Lembacherstrasse 72

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

Danksagung

Für die innige Anteilnahme anläß-
lich des Heimganges unseres unver-
geßlichen Gatten und Vaters, des
Herrn SWETTL, sowie für die zahl-
reiche Beteiligung an der Trauerfeier
und die schönen Kranz- und Blumen-
spenden sagen wir allen herzlichsten
Dank.

201 Miltz Swetli samt Kindern.



Amtliche Bekanntmachungen

DER POLIZEIDIREKTOR IN MARBURG-DRAU

Betrifft: Sperre der Mellingerbrücke.

Bekanntmachung

Gemäß § 4 des St. V. O. dehne ich meine Verfügung vom
22. Juni 1943 betreffend die Sperre der Mellingerbrücke dahin
aus, daß diese wegen Erneuerung des Belages ab 24. August
1943 auf die Dauer der Arbeiten für jeden Wagen- und Fuß-
gängerverkehr gesperrt wird.
Die Wiedereröffnung der Brücke erfolgt nach ungefähr
drei Wochen. 204

Dr. Wallner.

Bekanntmachung

Betrifft: Einlösung der Zusatz-Raucherkontrollkarten für Ver-
braucher aus fliegergeschädigten Gebieten.

Auf Grund einer Weisung der Reichsstelle für Tabak und
Kaffee sind die in den fliegergeschädigten Gebieten ausgege-
benen Zusatz-Raucherkontrollkarten für den Einkauf von Ta-
bakwaren in den Trafiken des Wehrwirtschaftsbezirks XVIII
mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung auch in den
Gebieten der Untersteiermark und von Oberkärnten mit sofortiger
Wirkung einlösbar. Auf jeden Abschnitt dieser Zusatz-
Raucherkontrollkarten sind 3 (drei) Zigaretten abzugeben.
Salzburg, den 19. August 1943. 203

Der Reichsstatthalter Landeswirtschaftsamt für den
Wehrwirtschaftsbezirk XVIII.

T 2/177 Umlegung Turnisch

Marburg, den 18. August 1943

Öffentliche Bekanntmachung

Gemäß § 7 der Verordnung über die Umlegung von länd-
lichem Grundbesitz in der Untersteiermark vom 21. November
1942, V. u. A. Bl. S. 695, wird ein Termin zur Anhörung der
Beteiligten über den Umlegungsplan Turnisch am
Dienstag, den 31. August 1943, 10.30 Uhr, in Unterrann Nr. 90
(Sodnice), Gasthaus Bresotschnik, abgehalten.

Der Umlegungsplan wird den Beteiligten vorgelegt und
erörtert werden. Auszüge aus dem Plan werden den Beteilig-
ten anlässlich der örtlichen Vorweisung der Abfindungen über-
geben werden. Diese wird noch vor dem 31. August 1943 an
Ort und Stelle erfolgen, wozu besondere Benachrichtigung
ergeht

Dies wird mit dem Beifügen kundgemacht, daß sowohl
die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre etwaigen
Einwendungen (Rekurse) gegen diesen Umlegungsplan am
31. August 1943 mündlich zur Vermeidung des Ausschlusses
vorbringen müssen.

Später eingebrachte Einwendungen können nicht mehr be-
rücksichtigt werden.

Verzäumt ein Beteiligter den Termin, oder erklärt er sich
nicht bis zum Schluß des Termins über den Verhandlungs-
gegenstand, so wird angenommen, daß er mit dem Ergebnis
der Verhandlung einverstanden ist.

169 Agrarbezirksbehörde Marburg/Drau

Als Häuserverwalter bzw. Administrator

sucht Stelle rüstiger Pensionist, in größerem Unterneh-
men in Marburg. Zuschriften erbeten an Verw. d. M. Z.
Marburg-Drau unter »Gewissenhafte«. 651

METALLWERKE

Ing. J. & K. Bühl

Marburg-Thesen, Siegfriedg. 30

Lehrlinge

(Dreher, Betriebschlosser,
Maschinenschlosser, Sandformer)

werden aufgenommen.



Unschlagbar hart traf uns die traurige
Kunde, daß unser zweiter Sohn und
Bruder

Seppl Herbst

Student der LBA. und Gebirgsjäger

am 1. August 1943 im Alter von 19 Jahren am Ku-
ban-Brückenkopf für Großdeutschland sein Leben
opferte.

Leonhard in den Büheln, im August 1943.

689 In tiefer Trauer: Eltern und Geschwister.

Karl

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nach-
richt, daß uns unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

in seinem 19. Lebensjahre am 20. August 1943
durch einen tragischen Unfall für immer verlas-
sen hat.

Kranichsfeld, den 22. August 1943.

Karl und Johanna Hirsch, Eltern; Gottfried, Jo-
hanna, Geschwister, und alle übrigen Verwandten.

687

Zahn-Atelier

E. Hoppe, CHH

staatlich geprüfter Dentist

vom 22. August bis 19. September 1943
geschlossen

Kleiner Anzeiger

Zu verkaufen

Dreiarmliger, versilberter Lu-
ster und 15 verschiedene grö-
ßere Bilderrahmen um 100 RM
zu verkaufen. Anfragen Mar-
burg-Drau, Tegetthofstr. 48,
Tischlerstr. 657-3

Zu kaufen gesucht

Kaufe komplette Schlafzimmer-
und Kücheneinrichtung, auch
separate verschiedene Stücke.
J. Putschko, — Marburg-Drau,
Triesterstraße 57. 659-4

Ein Hund zu kaufen gesucht.
Auskunft bei Dr. Alger, Mar-
burg-Drau, Schillerstraße 12.
658-4

Kaufe neue oder gebrauchte
Sessel, jedes Quantum und
alle Gattungen. E. Putschko,
Marburg-Drau, Triesterstr. 57.
660-4

Stellengesuche

Alleinstehende jüngere Frau,
sucht Hausmeisterposten. Eli-
sabeth Lach, Pöberscherstr. 15,
Marburg-Drau. 663-5

Ältere, alleinstehende Frau,
bawandert in allen Zweigen der
Haus- und Landwirtschaft
übernimmt Vertrauensstelle
über die Erntezeit auf einem
Besitz in der Nähe Marburg-
Drau. Zuschriften unter »Ver-
lässlich und fleißig« a. d. Verw.
d. »M. Z.« Marburg-Drau. 662-5

Suche Hausmeisterposten ohne
Kinder. Zuschriften erbeten un-
ter »Baldiger Eintritt« a. d.
»M. Z.« Marburg-Drau. 661-5

Offene Stellen

Von Einstellung von Arbeitskräf-
ten muß die Zustimmung des zu-
ständigen Arbeitsamtes eingeholt
werden.

Winzerfamilie für eine Win-
zerin in Georgenberg a. d. Pöb-
nitz, mit 4-6 Arbeitskräften,
wird sogleich aufgenommen.
Anfragen: F. Matiaschitz, Post
Ranzenberg bei Marburg-Drau.
375-6

Lehrmädchen wird sofort auf-
genommen bei Radio-Starkel,
Marburg-Drau, Sophienplatz 6.
665-6

Verlässliche Köchin für alles
wird wegen Verheiratung der
bisherigen aufgenommen. An-
fragen bei Büdefeldt, Mar-
burg-Drau, Herrengasse 14-I.
664-6

Tapeziererlehrlinge wird auf-
genommen bei August Sider,
Tapezierer und Dekorateur,
Marburg-Drau, Berggasse 2.
666-6

Damenfriseurlehrling wird bei
Baizer, Marburg-Drau, Hin-
denburgstraße 42, aufgenom-
men. 604-6

Hausgehilfin mit Kochkenntnis-
sen wird zu Ehepaar mit Klein-
kind aufgenommen. Gute Be-
handlung zugesichert. Anträge
unter »Umgebung Marburg-
an die Verw. der M. Z., Mar-
burg-Drau. 699-6

Zu vermieten

Wohnung, bestehend aus Zim-
mer, Küche und Zubehör wird
an Hausmeisterehepaar verge-
ben, welches dort auch ganz-
oder halbtägig Beschäftigung
findet. Anfragen an Stadtbet-
riebe Marburg-Drau, Kernstock-
gasse 2-I. 667-7

Zu mieten gesucht

Ehepaar aus luftgefährdetem
Gebiet sucht Zimmer mit Kü-
chenbenützung oder Hausmeis-
terwohnung. Übernehme Haus-
arbeiten, auch außerhalb. Adr.
l. d. Verw. d. »M. Z.« Marburg-
Drau. 669-8

Wer hat ein schönes möbliertes
Zimmer für ein berufstätiges,
solides Schwesterehepaar.
Anträge unter »Preis gleichgültig«
a. d. »M. Z.« Marburg-Drau.
668-8

Wohnungstausch

Tausche Wohnung, 1 Zimmer
und Küche, Neudorf, Platen-
gasse 17. 670-9

Funde - Verluste

Im Frühzuge Nr. 612, Strecke
Marburg-Klagenfurt, wurde am
19. August 1943 meine Akten-
tasche mit Inhalt (Grafostie-
dern) mit der Aktennummer auf
den Namen S c h w e d e r -
L B A - Irrtümlicherweise
vertauscht. Es wird gebeten,
die Aktennummer mit Inhalt
(Grafos) gegen Umtausch an
das Katasteramt in Völker-
markt einzusenden oder hiervon
zu berichten. 192-8-13

Fahrrad »Junior« Nr. 105.523,
schwarz, fast neu, ist am Sam-
stag gestohlen worden. Das
Erulieren wird gut belohnt. An-
meldungen an Polizeidirektion,
Marburg-Drau. 672-13

Ein Geldtäschchen von Eisen-
bahner-Konsum bis Tegetthof-
straße mit Inhalt 95 RM verlor-
nen. Abzugeben Marburg-Drau,
Hugo-Wolf-Gasse 16 bei Kme-
titsch. 671-13

Augengläser am 19. 8. samt
Etui im Autobus Richtung Ka-
dettenschule verloren. Abzuge-
ben gegen gute Belohnung
Werhofscheke, Marburg-Drau.
Keltengasse 13. 678-13

Brilliant-Armband wurde am
19. Aug. am Adolf-Hitler-Platz
um 1/13 Uhr beim Autobus
Richtung Pickern, verloren.
Ehrlicher Finder möge selbes
gegen gute Belohnung bei der
Polizei abgeben Marburg-Drau.
677-13

Weiß-grau-schwarz-bräun-
er Foxterrier ohne Halsband
am 21. August zugefahren. Ab-
zuholen Marburg-Drau, Kämt-
nerstr. 103 b. Uhl. 674-13



Garant güter
Arznei-Präparate
— seit 1892 —

Chem. Fabrik
Kronen-Lösung G.m.b.H.
Löh

Sonntag, von 11—12 Uhr, von
Pöbersch bis Tegetthofstraße,
eine braune ledrerne Handta-
sche verloren. Der ehrliche
Finder möge sie gegen gute
Belohnung bei Struzel, Lendorf
12, Marburg-Drau, abgeben.
676-13

Verloren wurde schwarzele-
derne Brieftasche. Inhalt 15 RM, zwei
Raucherkarten Franz und Rosa
Pototschnik. Abzugeben gegen
Belohnung b. der Polizei, Mar-
burg-Drau. 675-13

Ballonselndenmantel wurde am
18. Aug. im Mittagszug von
Graz hängen gelassen. Der ehr-
liche Finder wird gebeten, die-
sen gegen hohe Belohnung i.
d. Verw. d. »M. Z.« Marburg-
Drau abzugeben. 673-13

Verschiedenes

Tausche Photoapparat für
Schreibmaschine. Adresse in
der Verw. der M. Z. Marburg-
Drau. 637-14

Umgetauscht wurde das Feuer-
wehrendienststrahl der Feuerwe-
he in Gams, Type PUCH. Nr.
120551 im Pfarrhof, Dom-
platz Nr. 14. Zweckdienliche
Angaben mögen im Rüsthaus,
Kärntnerstraße Nr. 12, gemel-
det werden. Marburg/Drau.
658-14

Tiefen Kinderwagen tausche
gegen Damenfahrrad. Anzufragen
Angengasse 9, Marburg-
Drauweiler. 679-14

Schweinest, gemischt, wird
gegen Abfuhr abgegeben.
Plautz, Marburg-Drau, Kärnt-
nerstraße 3. 686-14

Kinderschulwagen, sehr schö-
ne Ausführung geschlossen,
gut erhalten, gegen tadelloser
erhaltenes, gut bereitetes Damen-
fahrrad zu tauschen gesucht.
Marburg-Drau, Drauweiler, Mal-
bachgasse 4. 683-14

Tausche Hubertusmantel ge-
gen Trainingsanzug mittlerer
Größe. Tuschak F. Marburg
Drau, Drauweiler, Riedgasse 19.
682-14

Ein gut erhaltener Tisch-Spar-
herd gegen einen Zimmerofen
mit vier Sesseln einzutauschen.
Marburg-Drau, Domgasse 4-I,
Tür links. 681-14

Tausche tiefen Kinderwagen
für Sportwagen, d. selbst eine
Gehschule um 20 RM zu ver-
kaufen Pawen Marburg-Drau,
Magdalengasse 50. 680-14

Richtiges Feueranmachen spart Kohle!

Sparsames Heizen beginnt
beim Feueranmachen! Wer
die Kunst des Feueranma-
chens versteht und einen
guten Feueranzünder da-
bei verwendet, vermeidet
die Verschwendung von
Kohle und Holz. Lofix gibt
schnell und sicher helles
Feuer ohne Holzi-Sparen
Sie aber vorsorglich für
den Winter, wenn Sie jetzt
Lofix erhalten!



GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT



Seife gratis?

Manches Pfund Seife kann je-
der einzelne Haushalt sparen,
wenn die Wäsche richtig, d. h.
genügend lange eingeweicht
wird. Dann löst sich der Schmutz
viel besser, und das Waschl-
pulver hat weniger Arbeit.
Gründlicheres Einweichen
(mindestens 12 Stunden) ist
aber auch deshalb nötig, weil
Henko heute nicht unbeschränkt
zu haben ist und wir diesen
wertvollen Wäschehelfer
besser ausnützen müssen! Die
schmutzlösende Wirkung wird
noch verstärkt durch ge-
gentliches Durchstampfen.

Friedrich List, der Schöpfer der deutschen Eisenbahnen / Zur heutigen Uraufführung des List-Films »Der unendliche Weg« in Stuttgart

Daß wir uns in einer Zeit, die so rastlos der Vollendung und Erfüllung des ewigen deutschen Sehns, der Wahrheit einzigartigsten deutschen Sendung in der Welt dient, der großen Wegbahner und einsamen Vorkämpfer erinnern, bedarf keiner näheren Begründung. So ist es denn auch kein Zufall, daß gerade heute jenen Deutschen Gerechtigkeit zuteil wird, die oft allzu lange verkannt und unterschätzt mit ein paar Zeilen abgefertigt wurden, denen die Vergangenheit bestenfalls menschliches Verständnis, niemals aber bewußtes Verstehen entgegenbrachte.

Einer unter ihnen ist auch jener schwäbische Professor Friedrich List, der als ein Unverständener und schamlos Mißbrauchter und Verfolgter 1846 bei Kufstein freiwillig den Tod suchte, nachdem er vor allen anderen dem kommenden Reich die Besetzung mittelalterlicher Zollschranken, die Gründung des Zollvereins und den Bau der ersten Eisenbahnen erkämpft hatte. Man braucht heute nicht mehr zu befürchten, daß der tüchtige Reutlinger mit dem großen Musiker verwechselt wird; Tausende und aber Tausende haben aus List-Romanen, aus lebendigen historischen Darstellungen und biographischen Werken erfahren, wer List war und was er uns heute bedeutet. Wenn jetzt auch der Film (Bavaria-Filmkunst) das Thema aufgriff, so hat er damit zweifellos einen höchst aktuellen Vorwurf gewählt, obwohl uns fast hundert Jahre von List trennen. Vielen wird er die Anregung geben, sich weiter mit der Person dieses wahrhaft tragischen Deutschen zu befassen und das in den Filmszenen naturgemäß stark zusammengefaßte Geschehen auch in den Einzelheiten kennenzulernen.

Gerade darin liegt seine Größe, daß er nicht die mindeste Rücksicht auf sein persönliches Wohlergehen nahm, als ihm das Schicksal einen großen völkischen Auftrag gab. Dem Sohn der freien Reichsstadt Reutlingen ist neben der echten heroischen Begeisterung zugleich ein scharfer und nüchterner Blick für das Wesentliche und ebenso auch ein unfehlbarer Spürsinn für zukünftige Entwicklungen eigen. Er hätte sowohl als erster Tübinger Professor, als Großmeister der volkswirtschaftlichen Lehre wie auch als absolut tüchtiger Unternehmer im damals so zukunftsreichen Amerika ein gutes, ja ein wohlhabendes Dasein führen können. Aber er hatte, wie der große Preußenkönig, auch jenen »Appell im Leibe«, der ihm ganz klar sagte, daß so sein Lebensweg nicht verlaufen würde.

Wir tun gut daran, das schlummernde Deutschland des Metternichschen »Bundes« von 1843 einmal genau anzusehen um Lists Leistung voll würdigen zu können. Als »Souverän« hatte dieser dynamische Mann einen König über sich, der sein Krönlein der Gnade Napoleons verdankte und über den ein Treitschke treffende Worte gesagt hat. Der vollendete Autokrat, in dem sich noch einmal der Starrsinn des lasterhaften Karl Eugen und des Wüterichs

Ulrich eigenartig verkörperte, kannte als Antwort auf Lists Bemühungen um eine Sprengung der völlig wahnwitzigen innerdeutschen Grenzen nur die Antwort »Asperge«. Als einer der letzten Staatsgefangenen hat List auf dieser Zwangsbahn eines patriarchalisch gefärbten Despotentums Monate verbracht. Gebrochen hat ihn diese Haft so wenig wie die dauernde Verfolgung durch die Kabinettpolitik der Duodezfürsten. Nicht geringer aber ist doch wohl das Versagen des damaligen deutschen Handelsstandes, der ebenfalls dem weltweiten Blick eines Friedrich List nicht oder nur in Ausnahmefällen zu folgen vermochte. Daß nicht List der eigentliche Schöpfer, Direktor der Leipziger-Dresdener Eisenbahn wurde, braucht man sachlich nicht einmal so sehr zu bedauern. Ob ihm ein so engebegrenztes Amt sein Schaffen, das doch vor allem ein großes Wecken, ein unermüdliches Forschen und Planen war, erleichtert hätte, darf man sogar bezweifeln. Daß die Eisenbahnen letztlich in die Hand des Volkes und Staates gehören, hat List oft genug zum Ausdruck gebracht. Nur die Art, in der man ihn mackerlich und kleingläubig verriet, ist allerdings von einer ausgesuchten Niedertracht gewesen und macht seinen Konkurrenten wahrhaftig keine Ehre.

Es ist selbstverständlich, daß ein List-Film ebenso wie mancher List-Roman den Pionier der völkischen Wirtschaft nur gelegentlich zu Worte kommen lassen kann. Gerade hier aber wird es hoffentlich noch manches Werk geben, das uns die gerader prophetische Schau des einsamen Vorkämpfers einer so fadenscheinigen »guten alten Zeit« offenbart. Denn List vor allem war es ja, der zuerst dem nüchtern materialistischen Denken, das sich schließ-

lich zu dem Wahnwitz der marxistisch-liberalistischen Ausbeutungslehre steigerte, etwas Überlegenes entgegenstellte. Für uns ist es heute selbstverständlich, daß Eigennutz hinter dem Gemeinnutzen zu rangieren hat, — damals aber war das durchaus etwas Unerhörtes, denn damals schien ein tüchtiger Egoist der geborene Wirtschaftsführer, und das soziale Moment klang höchstens bei einem Harkort und Krupp und Borsig auf. Wenn List von den produktiven Kräften sprach, wenn er die Bedeutung der gerecht gelohnten menschlichen Initiative und Arbeitskraft turmhoch über den Götzen Gold stellte, dann rief er zunächst in eine Wüste. List mochte selbst erschrocken sein, wenn ihm die ewig Mißtrauischen und Gestrigen revolutionäre Ziele unterschoben, und doch war er zweifellos — auch ungewollt — revolutionär im besten Sinne des Wortes. Amerika, das er sehr gegen seinen Willen aufsuchte, verdankt ihm weit mehr als die Erschließung seines Bergbaues, die Belebung seiner eigenen Industrie. Den großen Polypen der Weltwirtschaft, die unersättliche Raffgier des jüdisch-britischen Kapitals hat keiner so früh gekennzeichnet wie dieser Professor aus Reutlingen.

Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ist das Vermächtnis Friedrich Lists immer deutlicher geworden, und wir Heutigen können voll Dankbarkeit sagen: wir haben ihn ganz erkannt und wir haben ihn endlich aufgenommen in den großen Ehrensaal, in die ewige Ruhmeshalle des deutschen Geistes und der deutschen Tat. Daß man alles einsetzen muß, um ein Großes zu empfangen, das hat er in einem lauten, fernerhin leuchtenden Leben bewiesen.

Eitel Kaper

Drei Jahre kulturpolitischer Aufbau in Luxemburg

Am 2. August 1940 übernahm Gauleiter Staatsrat Gustav Simon die Geschäfte des Chefs der Zivilverwaltung in Luxemburg, und grundlegend für die weitere kulturpolitische Arbeit und Entwicklung war gleich seine erste Verordnung: der Spracherlaß, nach dem die deutsche Sprache zur Amts- und Schulsprache erklärt wurde. Seit diesem Zeitpunkt hat die nationalsozialistische Partei (insbesondere der Gaukulturverband gemeinsam mit der Außenstelle des Reichspropagandaamtes Luxemburg, den Kunstkreisen und Stadtverwaltungen) auf dem Gebiete der Kultur eine umfassende Aufbauarbeit geleistet, die nicht zuletzt deswegen Erfolg hatte, weil sie auf dem deutschen Wurzelgrund des luxemburgischen Menschen aufbauen konnte.

Der deutsche Volks- und Kunstfilm hat sich in Luxemburg völlig durchgesetzt. Der Rekordbesuch der Filmtheater im Altreich ist fast erreicht. Damit wird aber etwas Entscheidendes offenbar: der Geist, der im deutschen Film lebendig ist, wird vom luxemburgischen Menschen als der ihm gemäße anerkannt und aufgenommen. Neu eingeführte Sonder- und Morgenveranstaltungen für den Kulturfilm und die Deutsche Wochenschau legen für diese Einstellung der Bevölkerung ein weiteres bezeugendes Zeugnis ab. Das gleiche Bild zeigt sich auf dem Gebiete des Schrifttums. Nach dem ersten Weltkrieg hatte die Alliance française eine rückwärtslose Propaganda für französische Bücher unternommen. Als dann 1940 das große Reineichen in den Lethanstellungen und Buchhandlungen — ein eigentliches Bücherwesen existierte damals gar nicht — durchgeführt wurde, konnte man feststellen, daß viele dieser französischen Schriften und Bücher noch völlig neu und unbenutzt waren. — Und heute sind kaum genug deutsche Bücher und Werke heranzuschaffen, um das Lesebedürfnis der Bevölkerung zu befriedigen. Das gilt für die Buchhandlungen, die das gute Buch pflegen, in gleicher Weise wie für die neuerrichteten Stadt- und Dorfbibliotheken. Die Landesbibliothek stellt mit über 600 000 Bänden, 262 Handschriften, 197 Wiegendrucke eine der größten Bibliotheken im Westen des Reiches dar. Eine wertvolle Zentralstelle für Volkstum und Volkskunde, für Heimat- und Heimatgeschichte entstand im Landesmuseum, das als großes Gesamtwerk aus einem Vielerlei verstreuter Sammlungen und Museen konzentriert und weiter verbessert und ausgebaut wurde, wobei der neu aufgelegte Späterforschung und dem archäologischen Grabungsdienst besondere Aufgaben zufielen. Als ein politisches und kulturpolitisches Instrument wurde der Luxemburger Sender ausgebaut, der früher als eines der übelsten Hetzorgane der Feindmächte einen besonders anrüchigen Klang im Reich hatte.

Früher gab es in Luxemburg trotz der musikalischen Aufgeschlossenheit der Bevölkerung keine gelenkte Musikpflege und daher auch keine Musiktradition. Gelegentlich veranstalteten ein paar französische oder belgische Orchester ein Gastkonzert. Jetzt aber besitzt die Stadt Luxemburg wie auch Esch/Alzig ein eigenes Orchester und eine eigene Volksmusikschule, Symphoniekonzerte und Kammermusikabende. Das erste und zweite Beethovenfest mit Elly Ney in Luxemburg (1942 und 1943) und die Gastkonzerte des NS-Symphonieorchesters und der Münchner Philharmoniker (unter Kabasta) bildeten kulturelle Höhepunkte. 1943 wurden sogar zum ersten Male »Zeitgenössische Musikanten« veranstaltet. Wie im Musikleben, so hat sich auch im Bereiche der Theaterkultur ein grundsätzlicher Wandel vollzogen. Das Landestheater Moselland leistete schon in den Jahren 1938 und 1939 durch Gastspielaufführungen wertvolle Pionierarbeit. Das Stadttheater Luxemburg aber darf heute bereits als ein geistiger Mittelpunkt gelten, obschon es sein künstlerisches Programm aus Gastspielen der gabeligen Bühnen oder der Spielgemeinschaften der großen Theater des Reiches aufbaut. Vielfältig ist die Arbeit des Kunstkreises der Stadt Luxemburg, der eine Fülle von Dichtern und Vortragenden, von Einführungen in deutsche Kunst und Geschichte bietet. Die erste Gesamtschau der Werke

Finnland feiert Saarinen

Der berühmte finnische Architekt Professor Eliel Saarinen, Sohn eines Pfarrers aus Ingmanland, der neben Sibelius in der Welt bekannt ist, feierte seinen 70. Geburtstag. Eine Anzahl der schönsten und stilvollsten Bauten in Finnland sind seine Schöpfungen. Er entwickelte sich zu einem genialen Städtebaumeister und gewann zahlreiche Wettbewerbe. Doch das bevölkerungsmäßig kleine Finnland konnte ihm kein genügendes Tätigkeitsfeld bieten; 1923 verlegte er seinen Wirkungskreis nach den USA. Saarinen ist Mitglied zahlreicher Kunstakademien in der ganzen Welt und Ehrendoktor mehrerer Hochschulen, so von Helsinki und Karlsruhe.

Finnland gedenkt Eliel Saarinen auch jetzt wieder anlässlich seines Jubiläums, und auch Saarinen hat, wenn seine Arbeiten es zulassen, die Verbindung mit der Heimat durch Besuche gehalten. Zuletzt war er vor dem Winterkrieg 1939 in Finnland.

Manno, der Schutzhund

Von Adalbert Mastnak

Gleichzeitig mit mir war zu Beginn dieses Krieges auch Fritz, der Sohn eines Försters, mit seinem Schäferhund Manno bei einer Hundersatzstaffel eingedrückt. Im Walde aufgewachsen, immer von Wild und Hunden umgeben, hatte er die Liebe und das Verständnis zum Tier mitgebracht, die für einen guten Hundeführer Voraussetzung sind und allein helfen, die hohen Anforderungen der Front zu erfüllen. Fritz war ein prachtvoller Kamerad, ein blonder Riese mit einem immer fröhlichen Jungengesicht und nie verzagendem Mut.

Es ergab sich, daß Fritz und ich mit unseren Hunden immer beisammen waren, vorerst in der Rote, später dann in einer Gruppe. Gemeinsam arbeiteten wir oft auch außer Dienst; gemeinsam wurden wir von unserer Staffel nach einem Truppenübungsplatz und von dort zu einem Lehrgang in eine Heereshundeschule abgestellt — bis uns eines Tages das Schicksal trennte. Fritz mußte wegen eines Unfalls ins Lazarett. In den ersten Tagen nach seinem Abgang hatte ich Manno, der um seinen Herrn lange trauerte, übernommen. Da es auf die Dauer aber nicht möglich war, zwei Hunde zu führen, wurde mir Erich, ein lieber, stiller Kamerad, vorerst als Hilfsführer zugeteilt. Durch seine ruhige feste Art hatte er sich bald die Liebe Mannos erworben und

übernahm den Hund nun ganz in seine Obhut, Pflege und Führung. Als eine Abteilung einen scharfen und gut ausgebildeten Schutzhund für den Fronteinsatz verlangte — kam Erich mit Manno zur Sicherung einer der Bahnstrecken im Osten nach vorn.

Sie paßten gut zusammen, der kleine stille Erich und der große, schwere Schäferhundrüde. Draußen wurden sie bald gute Freunde. Als ich Erich nach vielen Monaten einmal wieder traf, erzählte er mir folgendes Erlebnis mit dem treuen Hund.

»Bei R. waren die Bolschewisten durchgesickert und hatten sich mit Bandengruppen, die da und dort ihr Unwesen trieben, vereint. Die Kompanie der ich angehörte, war in dem ausgedehnten Wald- und Sumpfgebiet nicht imstande, den Feind unschädlich zu machen, da er uns nicht allein an Zahl weit überlegen war, sondern auch durch das undurchdringliche Gelände geschützt, seine Überfälle immer wieder aus dem Hinterhalt durchführen konnte. So mancher brave Kamerad kehrte vom Streifendienst nicht mehr zurück. Tag und Nacht waren wir unterwegs Eisigkeit waren die stürmischen Herbstnächte, strotzte die regenschweren Tage. Wir führten den Kampf mit verbissener Zähigkeit und mancher Überfall, manche Grausamkeit konnten durch den Schein, den Spürsinn und die Wachsamkeit unserer braven Hunde vereitelt werden.

Einmal, es war beim frühen Morgen, führte mich Manno auf einem dieser unzähligen heimlichen Pfade tief in

Zusammenrücken

Wir wollen nicht verzagen,
Was immer kommen mag.
Die Kraft wächst im Ertragen
Auch uns von Tag zu Tag.

Es kann nicht alles glücken,
Was Wunsch uns und Begehr.
Wenn wir zusammenrücken
Wird ein Verzicht nicht schwer.

Es gibt für alle Sorgen
Noch immer einen Rat,
Wenn heute nur und morgen
Bei uns ein Kamerad.

So kann sich jeder schützen,
Von innerer Not befrei'n.
Wenn wir einander stützen,
Steht niemand je allein.

Und wenn wir alle geben
So gläubig uns die Hand,
Wirst du auch ewig leben,
Geliebtes Vaterland!

Jürgen Hahn-Butry

den Wald hinein. Mit mir waren noch drei Kameraden, denn der Auftrag lautete, unbedingt Gefangene einzubringen. Eine bedrückende Stille war um uns. Leichte Nebelschleier haften wie feindliche Schemen zwischen den Bäumen. Immer tiefer ging es in den Wald. Kriechend, jedes Geräusch vermeidend, arbeiteten wir uns vor. Ein leises Knurren Mannos ließ uns halten. Und dann ein Sprung. So gelang es uns eine feindliche Gruppe zu stellen, einen Teil zu

vernichten, den Rest mit zurück zu bringen. Von den Gefangenen erfuhren wir, daß die Bolschewisten einen größeren Überfall für die nächsten Tage planten. Sie selbst waren zur Erkundung des Geländes ausgesandt worden. Sofort wurde ein Gebirgs-Jäger-Bataillon zum Gegen-schlag eingesetzt. Die Aussagen der gefangenen Bolschewisten leisteten wertvolle Hilfe. Im überraschenden Angriff wurde der Feind vernichtet. Nur einem kleinen Teil gelang es im undurchdringlichen Wald zu entkommen. Wir wurden zur Nachstreife hinausgeschickt.

In mehreren Gruppen ging es bei sternenheller Nacht zuerst entlang der Schienenstränge und dann links und rechts derselben in den Wald hinein und wieder auf Schleichpfaden, die wir schon so oft gegangen waren. Ruhig und sicher führte Manno. Teils mit tiefer Nase, teils mit hohem Fang arbeitete er sich vorwärts, immer tiefer in das undurchdringliche Dickicht — bis er auf einmal nicht mehr zu halten war, und aufjaulend in weiten Sätzen davonstürzte. Ich hörte wie er durchs Gebüsch streifte, hörte wie er ins Wasser sprang — in einen kleinen See mitten im Walde — und dann war es still. Rufen durfte ich nicht, um uns nicht zu verraten.

Mit meiner Gruppe tastete ich mich weiter, dem Wasser zu. Eine Viertelstunde mochte vergangen sein, als Manno trübsinnig plötzlich wieder vor mir auftauchte und durch sein Benehmen zu verstehen gab, daß ich ihm folgen sollte. Der Hund war derart erregt und unruhig, wie ich ihn noch niemals gesehen hatte. Was

war vorgefallen? Kaum, daß wir ihm zu folgen vermochten — obwohl wir damals nicht schlecht gelaufen sind. Und dann war er wieder in langen Sprüngen davongeeilt, zu einer kleinen Lichtung am Ufer des Sees. Von weitem schien es, daß Manno um einen leblosen Klumpen herumprang, leise winselnd und jaulend. Als wir näher kamen, sahen wir, im Schein der Taschenlampe, daß es ein Gebirgsjäger, ein Kamerad war — zu dem sich nun der große Rüde gelegt hatte, sich eng an ihn schmiegend und ihm Gesicht und Hände in übergroßer Freude leckend. Als auch meine Kameraden näher kamen, knurrte er warnend und böse. Nur mich ließ er heran. Ich leuchtete in das Gesicht des vor mir liegenden Soldaten — und traute meinen Augen nicht: Hier lag, aus einer schweren Wunde blutend, unser Freund und Kamerad Fritz. Mannos eigentlicher Herr und Führer. Wir verbanden ihn und brachten ihn in unseren Bunker. Von dort kam er ins Feldlazarett.

Nach mehreren Wochen erst durfte ich Fritz, der einigermaßen wieder hergestellt war, im Lazarett besuchen. Er erzählte mir, daß er dem Einsatzbataillon in unserem Abschnitt zugeteilt und im Nahkampf schwer verwundet worden war. Dadurch, daß ihn die flüchtenden Bolschewisten für tot gehalten hatten, ist er einem schweren Schicksal entgangen. Manno, seinem treuen vierbeinigen Kameraden hat er sein Leben zu verdanken, denn er wäre im Walde verblutet, hätte ihn der brave Hund nicht gefunden und auf so seltsame Art gerettet.



Aufnahme: Steffen-Lichtbild, Oras

Der Schwan hat's gut!

moselländischer Künstler in dem vom Kulturverband Gau Moselland neuerrichteten Kunsthause Luxemburg wie auch frühere Ausstellungen des Mosellandes in der Reichshauptstadt, in Posen und Breslau sind weitere Beispiele des lebendigen, von neuen Impulsen getragenen Kulturlebens in Luxemburg.

Arno Kupfer

Deutsche Dichtung in Kroatien

Nach der kroatischen Ausgabe des Romans »Wende« ist nunmehr auch »Die Insel der großen Mutter« von Gerhart Hauptmann ins Kroatische übertragen und verlegt worden. Die Übersetzung besorgte Dragutin Bischofschan. — Herybert Menzels Roman »Das Siebengestirn« ist von dem kroatischen Dichter Zlatko Milkovic ins Kroatische übersetzt worden.

Menzels Komödie »Noch einmal Napoleon?« wurde von dem bulgarischen Dichter Pawel Stassow in die bulgarische Sprache übertragen.

Die Hitler-Jugend des Gebietes Niederrhein legte in diesen Tagen in Baden bei Wien ein begeistertes Bekenntnis zu den Werten deutscher Kultur ab. Beethoven und Mozart, ein Prolog von Max Dimt und Ansprachen von Hauptmannführer Kracker-Deimler und Gauschulungsleiter Bruendl leiteten die Veranstaltungen ein.

Ausstellung volksdeutscher Künstler aus Ungarn. In Breslau wurde eine Ausstellung volksdeutscher Künstler aus Ungarn eröffnet, die ein unbestechliches Spiegelbild der bäuerlichen Wesenheit des Deutschtums in jenem Lande gibt. Nur drei Künstler stammen aus Budapest, die anderen kommen aus Siebenbürgen, wo das Deutschtum immer eigenständig blieb, aus dem Banat und der Batschka, aus der Schwäbischen Türkei und dem Bakonyer-Wald, dessen deutsches Bewußtsein wieder neu erstarkte.

E. T. A. Hoffmann-Haus in Bamberg

Am Schillerplatz zu Bamberg, gegenüber dem früheren Stadttheater, steht ein kleines, schmalbrüstiges Häuschen, in dem der bekannte Theaterkapellmeister und Dichter-Komponist E. T. A. Hoffmann von 1808 bis 1813 lebte und wirkte. Die oberen Räume dieses Hauses sind dem Gedenken des großen Meisters gewidmet und bergen eine Anzahl wertvoller Erinnerungsstücke. Das Haus, an dem sich eine schlichte Gedenktafel befindet, ist jetzt — wie Kreisleiter Oberbürgermeister Zahnleisen auf einer Beratung der Bamberger Ratsherren mitteilte — schenkungsweise in den Besitz der Stadt Bamberg übergegangen.

Der Hermann-Löns-Preis 1943 wird am 29. August in Hannover in einer Feierstunde durch Gauleiter und Oberpräsident Hartmann Lauterbach verliehen. Als Preisträger sind diesmal ausserhalb der Ostgrenze als Major kämpfende Schriftsteller Paul Burre und der zur Zeit als Feldwebel bei der Luftwaffe stehende Oberfeldmeister Thilo Scheller, die beide durch ihre in dieser Zeit spielenden Romane bekannt geworden sind. Beide Preisträger kommen in der Feierstunde zu Wort und werden aus ihrem Leben und Schaffen berichtet.

Das Revaler Estonia-Theater beginnt die neue Spielzeit am 29. 8. mit einer »Tannhäuser«-Aufführung. Die Oper »Carmen« und die Operette »Der Vogelhändler« stehen weiter auf dem Spielplan.

Pläne des Concertgebouws. Das Concertgebouw in Amsterdam hat die Pläne für die kommende Spielzeit vorgelegt. Insgesamt sind wiederum 29 Konzerte vorgesehen, die in einzelne Zyklen aufgeteilt sind. Nach wie vor hat Prof. Dr. Willem Mengelberg die Gesamtleitung.